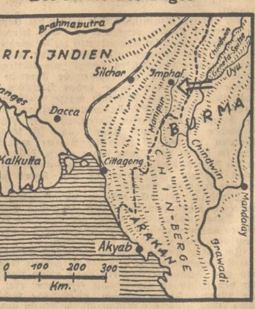
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 82 *HALLE (SAALE)* DONNERSTAG, DEN 23. MÄRZ 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Mans

Die japanische Offensive gegen Indien

Der Erfolg der japanischen Streitkräfte an der indisch-burmesischen Grenze und der Vorstoß in indisches Gebiet hinein lenkt die Aufmerksamkeit nicht nur auf die strategische Bedeutung dieser Offensive gegen die Streitkräfte Mountbattens, sondern auch auf die Schwierigkeiten, die die Gebirgszüge Nordburmas mit den großen Flußtälern, vorwiegend in der Nord-Süd-Richtung, bringen. Große Wälder erschweren noch den Einsatz von motorisierten Waffen und Fahrzeugen. Die Entfernungen auf diesem Kampfschauplatz werden deutlich, wenn man z. B. die Strecke Imphal—Kalkutta in der Luftlinie mißt, sie beträgt 600 km. Vom Ausgangspunkt der Offensive, vom Uebergang über den Chindwin-Fluß, bis Imphal sind es 100 km. Militärische Operationen sind in den Monsun-Gebieten Burmas nur Ausgang des Winters und in dem heißen Frühjahr möglich, da im Sommer durch die starken Regenfälle jeder Verkehr lahmgelegt wird. (Vgl. dazu den nebenstehenden Artikel.)

Der USA-Luftangriff auf Berlin

dnb. Berlin, 22. März. USA-Bomberverbände, begleitet von ſtarkem Jagdſchutz, griffen in den Mittagsſtunden des 22. März unter Ausnutzung einer Schlechtwetterlage über Norddeutſchland erneut Wohngebiete der Stadt Berlin an. Die Bomben wurden ohne jede Erdſicht geworfen. Es entſtanden Schäden und Verluſte unter der Bevölkerung. Die deutſche Luftverteidigung, die den feindlichen Verbänden entgegentrat, war durch die ſtarke Bewölkung und dichte Schneeſchauer ſehr im Einſatz behindert.

Schwerſte deutſche Bomben auf London

dnb. Berlin, 22. März. Starke Kräfte deutſcher Kampfflieger führten, wie der heutige Wehrmachtbericht meldet, erneut einen zuſammengefaßten Angriff gegen London. Sie warfen innerhalb einer knappen halben Stunde über dem Gebiet der britiſchen Hauptſtadt zahlreiche Brand- und Sprengbomben ſchweren und ſchwerſten Kalibers ab. Heftige Detonationen wurden im Zielgebiet beobachtet. Die zuletzt abfliegenden deutſchen Flugzeuge konnten bereits zahlreiche kleinere und größere Brände beobachten, von denen verſchiedene ſich zu Flächenbränden zu entwickeln ſchienen. Die planmäßige Durchführung des deutſchen Angriffs konnte von der ſtarken feindlichen Abwehr nicht verhindert werden.

Der neue Großangriff ſchwerer deutſcher Kampffliegerverbände gegen London beſchäftigt die engliſche Preſſe wieder in erhöhtem Maße. Selbſt Reuter mußte in ſeinen erſten Bericht zugeben, daß Brandbomben in großer Menge und zahlreiche Sprengbomben über London abgeworfen ſeien. Ueber die dürftigen amtlichen Verlautbarungen hinaus veröffentlichte „Sunday Chronicle" intereſſante Einzelheiten, die auf die gedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung ſchließen laſſen. Die Schäden, ſo heißt es in einem Kommentar zu den deutſchen Luftangriffen, und die Menſchenverluſte genügten vollauf, um jedem klarzumachen, daß man noch mehr von den Deutſchen zu erwarten habe, und es ſei nur klug, wenn man ſich rechtzeitig darauf gefaßt mache. Im übrigen klagt das Blatt darüber, daß die Londoner Eltern, die vor einiger Zeit ihre Kinder aus den Evakuierungsgebieten wieder zurückgeholt hätten, dieſen Leichtſinn ſehr bedauerten, da jetzt keine Evakuierungsmaßnahmen mehr getroffen werden könnten. Dazu ſei das innerengliſche Transportweſen viel zu ſehr überlaſtet.

Das Eichenlaub verliehen

dnb. Berlin, 22. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Oberſtleutnant Joſef Bregenzer, Kommandeur eines fränkiſch-ſudetendeutſchen Grenadier-Regiments, als 427. Soldaten der deutſchen Wehrmacht.

Japan vor entſcheidenden Kämpfen

Miniſterpräſident Tojo ſprach im Reichstag - Die erſten Kämpfe auf indiſchem Boden

ſg. Tokio, 22. März. In eindringlichen Darlegungen gab Miniſterpräſident Tojo vor dem japaniſchen Reichstag einen Bericht über die derzeitige Lage, wobei er auf Grund der Ereigniſſe an den verſchiedenen oſtaſiatiſchen Fronten betonte, Japan ſtehe vor entſcheidenden Kämpfen. Er verwies auf die vielfältigen und mit ſtärkſtem Einſatz an Menſchen und Material von den Nordamerikanern unternommenen Bemühungen, ſich der Marſchall-Inſeln und der Marianen im Pazifik zu bemächtigen. Seien die erſten Angriffe auch von den tapferen japaniſchen Truppen zurückgewieſen worden, ſo müſſe man doch mit weiteren großen Offenſiven des Feindes rechnen. Tojo betonte die Notwendigkeit engſter Zuſammenarbeit zwiſchen Front und Heimat, die die totale Mobiliſierung aller Kräfte erfordere. Zum Schluß würdigte der Premierminiſter noch kurz die Leiſtungen der einzelnen Nationen Oſtaſiens. Ihre enge und erfolgreiche Zuſammenarbeit ſei der beſte Garant dafür, daß es den Amerikanern und Engländern nicht gelingen werde, noch einmal in die Gebiete Oſtaſiens einzudringen.

Zu den japaniſchen Operationen an der indiſch-burmeſiſchen Grenze gab der Sprecher der japaniſchen Regierung in Tokio auf der Preſſekonferenz bekannt, daß die japaniſchen und nationalindiſchen Streitkräfte im Gebiet von Taungzon die Grenze überſchritten haben und bereits auf indiſchem Boden kämpfen. Die Stoßrichtung der japaniſchen Offenſive verläuft in Richtung auf Imphal (Manipur). Mitte März hatten die Japaner die das jetzige Kampfgebiet in den Chin-Bergen überragende Geneta-Spitze erobert. (Vgl. dazu unſere nebenſtehende Karte.)

Bereits am 15. März hatten japaniſche Einheiten im Zuſammenwirken mit der indiſchen Freiheitsarmee den Chindwin-Fluß an der Einmündung des Uyu überſchritten. Von dort aus nahm der Offenſivſtoß in Richtung Imphal ſeinen Ausgang.

Unmittelbar nach dem Einmarſch der ſiegreichen Verbündeten in Indien erfolgte die amtliche Erklärung des Miniſterpräſidenten Tojo, in der er die proviſoriſche Regierung des Freien Indiens und die Truppen der Nationalarmee zu den militäriſchen Erfolgen beglückwünſchte. Die Freude von 400 Millionen Indern, die viele Jahre unter der Tyrannei und Verfolgung durch England gelitten haben, iſt unvorſtellbar. Die beſetzten Gebiete Indiens wurden ſofort unter die Verwaltung der proviſoriſchen indiſchen Regierung geſtellt, die in einem beſonderen Aufruf die Völker Indiens aufforderte, den Befreiungskampf nach beſten Kräften zu unterſtützen.

Mit dem Erreichen indiſchen Bodens iſt eine und ſehr bedeutungsvolle Etappe im Ringen um die Freiheit Großoſtaſiens erreicht worden. Nicht umſonſt erließ Subhas Chandra Boſe eine Proklamation an das indiſche Volk, in der die proviſoriſche Regierung des Freien Indiens alle Inder auffordert, gegen ihre engliſch-amerikaniſchen Unterdrücker aufzuſtehen und für die Unabhängigkeit ihres Landes zu kämpfen.

Regierungsumbildung in Ungarn

Der bisherige ungariſche Geſandte in Berlin Miniſterpräſident und Außenminiſter

dnb. Budapeſt, 22. März. Die ungariſche Nachrichtenagentur MTI veröffentlichte Mittwoch nachmittag folgendes Kommuniqué: Um im Rahmen der gemeinſamen Kriegführung der im Dreimächtepakt verbundenen europäiſchen Nationen gegen den gemeinſamen Feind Ungarn zur Seite zu ſtehen, insbeſondere um die wirkſame Bekämpfung des Bolſchewismus durch die Mobiliſierung aller Kräfte und die Schaffung umfaſſender Sicherungen zu verſtärken, ſind auf Grund gegenſeitiger Verſtändigung deutſche Truppen in Ungarn eingetroffen.

An Stelle der zurückgetretenen bisherigen Regierung hat Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweſer den bisherigen Geſandten in Berlin, Sztojay mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Das Kabinett ſetzt ſich wie folgt zuſammen: Miniſterpräſident und Außenminiſter: Döme Sztojay, Miniſter ohne Portefeuille und mit der Stellvertretung des Miniſterpräſidenten betraut: Denö Racz, Innenminiſter: Andor Jaroß, Finanzminiſter: Lajos Remenyi-Schneller, Induſtrieminiſter: Lajos Szaſz, Handels- und Verkehrsminiſter: Antal Kunder, Ackerbau- und Verſorgungsminiſter: Bela Jurczek, Juſtizminiſter und proviſoriſch mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsminiſteriums betraut: Iſtwan Antal, Honved-Miniſter: Lajos Cſatay.

Die beiden verbündeten Regierungen ſind ſich darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, im Sinne der alten Freundſchaft und Waffenbrüderſchaft zwiſchen dem ungariſchen und deutſchen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endſieg der gemeinſamen Sache einzuſetzen.

Der Führer ernannte auf **Vorſchlag des Reichsminiſters des Auswärtigen von Ribbentrop, Dr. Edmund Veeſenmayer, zum Geſandten und Bevollmächtigten des Großdeutſchen Reiches in Ungarn.** Der bisherige deutſche Geſandte in Ungarn, von Jagow, wurde zur Dienſtleiſtung ins Auswärtige Amt berufen.

Ein neues Ungarn

Von unserer Berliner Schriftleitung

szl. Berlin, 22. März. Ein neues Kapitel der deutſch-ungariſchen Beziehungen hat begonnen. Im fünften Kriegsjahr iſt ein Höchſtmaß enger Zuſammenarbeit beſchloſſen worden, wie es durch das Eintreffen deutſcher Truppen und die Regierungsumbildung in Ungarn nicht überzeugender herbeigeführt werden konnte. Die Anweſenheit deutſcher Truppen im Zentrum des Donauraumes hat militäriſche Gründe, die hinlänglich durch die hervorragende ſtrategiſche Lage des Landes in der ungariſchen Tiefebene und im Karpatenkeſſel gegeben ſind. In Ungarns Kampf gegen den Bolſchewismus wie überhaupt gegen alle zerſetzenden Kräfte treten die deutſchen Truppen als ein Garant der Ruhe und der Verteidigungsbereitſchaft auf.

(Fortſetzung auf Seite 2)

Bolſchewiſtiſche Bauernfängermethoden in der Schweiz

Unſer Vertreter in Genf: Geſellſchaft zur Annäherung an die Sowjetunion gegründet

tt. Genf, 22. März. Es iſt nachgerade eine Binſenwahrheit geworden, daß die Machthaber des Kreml ſeit der angeblichen Abſchwörung des Kominterngeiſtes mehr denn je vor keinem Mittel zurückſchrecken, um der Bolſchewiſierung Europas den Boden vorzubereiten. Wo die klaſſiſchen Methoden des Genickſchuſſes oder der Verſchleppung nach Sibirien noch nicht in Wirklichkeit umgeſetzt werden können, bedient man ſich tauſenderlei Masken zum Dummenfang. Ein ſolcher typiſcher bolſchewiſtiſcher Tarnungsverſuch hat in der Schweizer Oeffentlichkeit ſeit einiger Zeit ſtark von ſich reden gemacht. Anfang Februar wurde dieſe überraſcht durch die Ankündigung, daß in Baſel eine Geſellchaft zur Förderung und Pflege normaler Beziehungen zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion gegründet worden ſei. Ein Aufruf, der für die Unterſtützung der Zwecke dieſer Geſellſchaft warb, trug etwa 150 Unterſchriften, von Perſönlichkeiten aller politiſchen Schattierungen, von den zwei waſchechten Kommuniſtenführern Nicole und Hofmeier, bis zu einer Reihe berüchtigter Salonbolſchewiſten.

Es zeigte ſich auch bald, daß offenbar in dieſen Kreiſen die wahren Drahtzieher dieſes echt Stalinſchen Manövers zu ſuchen waren. Die Gliederung der Unterzeichner nach Berufen war wirklich einzigartig: Es fanden ſich auf dieſer Liſte nicht weniger als vierzehn Hochſchuldozenten, zwölf Aerzte und Zahnärzte, vier Pfarrer, eine ganze Reihe von Vertretern künſtleriſcher Berufe, vom Schriftſteller über die Tänzerin bis zum Brettl-Direktor. Als Ziel ihrer Tätigkeit gab dieſe famoſe Geſellſchaft an, die Förderung und Vertiefung wirtſchaftlicher, wiſſenſchaftlicher und kultureller Beziehungen zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion.

Der größte Teil der ſchweizeriſchen Preſſe ließ ſich durch dieſes bolſchewiſtiſche Manöver allerdings diesmal nicht in die Irre führen; denn es war wirklich allzu plump. Die ſchweizeriſchen Blätter nahmen dieſes ſonderbare Gebilde denn auch ſofort ſehr unter die Lupe und bemühten ſich, ſein wahres Geſicht zu enthüllen. Unglücklich und verfehlt, das war wohl der mildeſte Ausdruck, mit dem die naiven Beſtrebungen dieſer Geſellſchaft abgeſtempelt wurden, zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion „fruchtbare" und rege wirtſchaftliche und kulturelle Beziehungen herzuſtellen. Kurzum, der größte Teil der ſchweizeriſchen Preſſe ſtellte kategoriſch feſt, die Marxiſten ſelbſtverſtändlich ausgenommen, daß dieſer Klub der 150 geradezu ein groteskes politiſches Mißverſtändnis darſtelle. Dieſer froſtige Empfang hat die Geſellſchaft allerdings nicht abgehalten, in verſchiedenen Schweizer Städten Agitationsveranſtaltungen abzuhalten.

Das Gelöbnis auf den Führer

Von Hauptbannführer Otto Zander

Der kommende Sonntag ist für Hunderttausende von deutschen Jungen und Mädeln die Brücke zwischen zwei bedeutsamen Lebensabschnitten. Die 14jährigen werden auf den Führer verpflichtet und damit in die Hitler-Jugend aufgenommen und gleichzeitig beginnt für viele das Berufsleben. Zur Bedeutung dieses Tages stellt uns der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung folgende Ausführungen zur Verfügung.

In diesen Tagen rüstet sich die deutsche Jugend zu einem ihrer schönsten Feiertage, zur Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädel auf den Führer. Am 26. März werden für sie die Jahre der Kindheit beschlossen, die Jahre einer Jugend, die auch jetzt noch, wenn auch oft schon der Schatten des Krieges auf sie fällt — sei es durch eine schmerzliche Nachricht von der Front oder unter der Einwirkung des feindlichen Bombenterrors in der Heimat — dennoch untrennbar mit Feld und Wald, mit Sonne und Wind und mit einem frohen Leben in der Gemeinschaft der Jugend verbunden waren. Wenn Eltern heute vielleicht manchmal ihre Kinder bedauern, daß sie in einer so harten und opferreichen Zeit aufwachsen, daß ihnen manches Frohe und Leichte fehlt, das sonst den Glanz einer Kindheit ausmachte, daß auf sie neben ihrem frohen Spiel bereits ernsthafte Arbeit und Kriegseinsatz warten, daß Eltern häufig ihre Kinder von sich ziehen lassen müssen, um sie dem Terror eines unbarmherzigen Feindes zu entziehen, — dann sollten sie andererseits jedoch wissen, daß ihre Söhne und Töchter diese Zeit gar nicht so sehr als eine Zeit unerhörter Belastungen und Opfer empfinden, sondern daß sie ihnen als eine stolze Zeit großer Kämpfe, größten Heldentums und höchsten Einsatzes erscheint; sie erleben eine Zeit, die die ganze Kraft ihres Herzens, ihres Willens und Denkens auf sich lenkt und die ihre jugendliche Begeisterung entzündet. Darum fühlen sie sich so leidenschaftlich zu dem Manne hingezogen, der diese große Zeit bestimmt und sie formt: zu ihrem Führer Adolf Hitler.

Wenn sie nun aus der Obhut des Elternhauses, aus der Obhut der Schule ins Leben hinaustreten, das von ihnen die Bewährung ihres Charakters und ihrer Tüchtigkeit fordert, dann wollen sie es mit dem Blick auf den Führer tun. Für diese Jungen und Mädel, die mit dem Gelöbnis „Ich verspreche, allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne" in das Leben hinaustreten, gibt es nur einen Weg, der sie durch ihr Leben führen wird, den Weg zum Führer. Sie sind bereit, ihm durch schwersten Kampf, durch jedes Glück, aber auch durch jedes Leid zu folgen und den Ring ihrer Herzen immer fester und enger um ihn zu schließen. Diese Kraft, die der jungen Garde des Führers aus einer solchen Verbundenheit mit seiner Gestalt erwächst, hat der Feind in steigendem Maße bereits in Angriff und Abwehr erfahren müssen. Immer wieder melden seine Kriegsberichter und Truppenführer von der süditalienischen Front, wie fanatisch, verbissen und siegesgewiß die aus der Hitler-Jugend kommenden jungen Soldaten des Führers kämpfen. Unsere Feinde haben den Führer oft als einen „Habenichts" belächelt und verspottet. Wir wissen heute, daß nicht Gold und nicht Materialmassen die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern seine Menschen. Kann es für den Führer eine schönere Bestätigung geben, wie reich er eigentlich ist, als in dem alljährlich wiederkehrenden feierlichen Akt, wenn sich über eine Million junge Deutsche freiwillig auf ihn verpflichten? Wer in der ganzen Welt kann außer ihm Jahr für Jahr Millionen Jungen und Mädel im wahrsten Sinne des Wortes „sein eigen" nennen? Der prallste und dickste Geldsack der Plutokraten wiegt auch nicht einen solchen Jungen, nicht ein solches Mädel auf. Diese Erkenntnis wünschen wir der anderen Seite recht bald, und nicht erst, wenn sie mit diesem gläubigen nationalsozialistischen Kämpfertyp an der Front zusammentrifft.

Auf diesem Hintergrund vollzieht sich jetzt im Kriege die „Verpflichtung der Jugend". Der Tag der Verpflichtung ist innerhalb der deutschen Familie ein besonderer Feier- und Ehrentag. Zusammen mit dem Elternhaus wird von der Partei und der Jugendbewegung dieser Tag ausgestaltet, denn der Nationalsozialismus will, daß der junge Deutsche in der Kameradschaft seiner Jugendbewegung und im Elternhaus zugleich seine seelische Heimat empfindet. Das kommt dadurch zum Ausdruck, daß die Hoheitsträger der Partei gemeinsam mit den örtlichen Führern und Führerinnen der Hitler-Jugend alle Familien aufsuchen, aus denen Jungen oder Mädel zur Verpflichtung gelangen. Bei diesen Familienbesuchen sprechen sich die Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung mit den Eltern oder auch nur mit der Mutter über Haltung und Bewährung ihres Kindes in der Gemeinschaft aus, werden alle persönlichen Anliegen, Berufswünsche, Förderungsmöglichkeiten usw. besprochen. Zugleich wird den Familien ein kleines Heft mit Anregungen übermittelt, wie auch sie zur inneren Vorbereitung ihres Kindes auf den Tag der Verpflichtung beitragen und wie sie selbst mit einfachen Mitteln den Feiertag am 26. März auch im Familienkreise würdig und festlich ausgestalten können. Zahlreiche Jungen und Mädel werden sich am Tage ihrer Verpflichtung noch in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung befinden. Für sie wird dieser Feiertag in der Lagergemeinschaft begangen. Das Elternhaus wird selbstverständlich durch briefliche Grüße und die Uebersendung eines kleinen Geschenks Anteil nehmen können. Im allgemeinen wird die Lagergemeinschaft für die verpflichteten Jugendlichen das Elternhaus ersetzen müssen.

Dies sind nur einige Andeutungen von Möglichkeiten, die trotz der wenigen Jahre, in denen sich die „Verpflichtung" zu einem klaren Markstein im Lebensablauf der Jugend entwickelt hat, praktisch verwirklicht worden sind, und zwar ohne besondere Richtlinien und Anregungen.

Ein neues Ungarn

(Fortſetzung von Seite 1)

Die amtliche Budapeſter Verlautbarung läßt zugleich ein hohes Maß von Verantwortungsfreude erkennen.

An die Stelle der Regierung Kallay iſt die Regierung Sztojay getreten. Feldmarſchalleutnant Sztojay, als früherer Militärattaché und als bisheriger Geſandter in Berlin, den deutſchen Stellen befreundet, hat einen hohen Ruf als ein unbedingter Verfechter der herzlichen deutſch-ungariſchen Zuſammenarbeit.

Wie man ſich denken kann, haben die Vorgänge in Ungarn wildeſte Gerüchte im neutralen und im feindlichen Ausland hervorgerufen und die ſeit langem betriebene Hetze gegen Ungarn zum Weißglühen gebracht. Mit Zuckerbrot und Peitſche hatte man bereits monatelang jenem ungariſchen politiſchen Kreis gedroht, der noch immer nach dem Ausland ſchielte und ſich in einer „neutralen", d. h. im Grunde europafeindlichen Politik gefiel und Zwietracht in Ungarn zu ſäen bemüht war. Erſt recht vermochte ſich der jüdiſch-marxiſtiſch beeinflußte Teil der ungariſchen Preſſe nicht dieſen zerſetzenden Einflüſſen zu entziehen. Die neue Regierung, die der Reichsverweſer berufen hat, bietet jedoch die Gewähr dafür, daß der Defaitismus, der ſich in Ungarn auszubreiten drohte, zerſchlagen wird. Verrat in Mitteleuropa wäre unerträglich, und ſchon im Keime müſſen alle jene Elemente erſtickt werden, die zu verhindern trachteten, daß Ungarns geſamte Kraft für die Verteidigung unſeres Kontinents eingeſetzt wird.

Die Sicherung des ungariſchen Raumes hat ſich in Ruhe vollzogen. Sehr zum Aerger des Auslandes, das die wildeſten Gerüchte über die Ereigniſſe in Budapeſt verbreitete, um in letzter Stunde noch Mißtrauen und Unruhe auszuſtreuen. Banden hätten ſich gebildet, die letzte „Inſel des Parlamentarismus" ſei vernichtet. Statt deſſen ſiegte der Geiſt der alten Waffenbrüderſchaft.

Es gehört zu den tauſendjährigen Erfahrungen der abendländiſchen Geſchichte, daß Ungarn und Deutſchland in Leid und Freud einander naheſtehen. Die erſte Staatsgründung der Ungarn, das machtvolle Stefansreich, geſchah in freundſchaftlichſter Anlehnung und Bündnistreue zum Reich der Ottonen. Die Loslöſung aus dem abendländiſchen Staatenverband zur Osmanenzeit brachte dagegen Ungarn ſofort unter das ſchwere Joch Konſtantinopels. Deutſche Truppen unter Habsburgs und des Reiches Fahnen befreiten Ungarn, das ſeitdem wieder ſeine alte politiſche Tradition, obſchon in wechſelnden äußeren Formen, fortſetzte. Von dem gemeinſamen Kampf um Europas Größe und Freiheit wiſſen natürlich die Giftſchlangen in London, Waſhington und Moskau nichts und die Hetzer in gewiſſen neutralen Ländern geifern in ihrem Haß höchſtens noch einen Grad niederträchtiger — wodurch allerdings der gradlinige Gang der Ereigniſſe in Südoſteuropa nicht aufgehalten wird.

Anglo-Amerikaner ſind faſſungslos über die deutſche Stoßkraft

Die deutſchen Armeen im Süden der Oſtfront völlig unverſehrt und kampfſtark

ks. Berlin, 22. März. Nach wie vor liegt der Schwerpunkt der Angriffs- und Abwehrkämpfe, die am Dienstag an der geſamten Südfront wieder ſtark angeſchwollen ſind, im Einbruchsraum zwiſchen Bug und Dnjeſtr. Die feindlichen Kräfte ſind durchaus überlegen, und wenn auch zahlreiche Angriffe des Feindes mit ſchweren Verluſten für die Sowjets abgewieſen wurden, mußte doch die Stadt Smerinka geräumt werden.

Zur gleichen Zeit greift der Feind ſehr ſtark in ſeinem Einbruchsraum an der Nahtſtelle zwiſchen der Süd- und der Mittelfront an, wo er bekanntlich bis in den Raum von Brody und Dubnow vorgedrungen iſt. Hier ſchlug die Beſatzung von Kowel feindliche Angriffe ab, aber neue feindliche Bereitſtellungen laſſen wieder ſehr ſtarke Kräfte erkennen.

Eine Betrachtung der allgemeinen Bewegungskämpfe an der Oſtfront läßt die Vermutung aufkommen, daß die ſowjetiſche Truppenführung den Augenblick für gekommen hält, um nun weitreichende Ziele verwirklichen zu können. Zu dieſem Zweck wird, wie die Aufklärungsergebniſſe eindeutig beweiſen, eine außergewöhnliche und ſelbſt für ſowjetiſche Verhältniſſe große Offenſivoperation unternommen, der anſcheinend auch bisher zurückgehaltene Reſerven zur Verfügung geſtellt werden. Damit erklärt ſich auch die augenblickliche Stärke der feindlichen Angriffe. Es iſt keinesfalls die Güte der feindlichen Verbände, die im Augenblick an der Südfront das Vorwärtsſchreiten ermöglicht, ſondern ausſchließlich die Maſſe, die die in Abſetzbewegungen befindlichen deutſchen Truppenkontingente hierbei niederzuwalzen ſich bemüht. Wenn die Sowjets wirklich der Auffaſſung ſein ſollten, daß ſie es ſich jetzt leiſten können, ihre letzten Reſerven an Menſchen und Material in die Offenſive hineinzuwerfen, dann dürften ſie unangenehme Ueberraſchungen erleben, wenn ſich herausſtellt, daß die wichtigſten und kampfſtärkſten Einheiten der deutſchen Südfrontarmeen völlig unverſehrt und durch die Konzentrierung der Linien weitaus verſtärkt aus dieſen Abſetzoperationen hervorgegangen ſind.

In Süditalien dauern die überaus hartnäckigen Kämpfe an der Caſſino-Front an. Sie haben dem Gegner keinerlei Erfolge gebracht, der nicht vermutete, daß die deutſchen Truppen in der Abwehr eine derartige Härte beweiſen würden. Im Verlauf dieſes nun ſchon acht Tage andauernden Ringens ſtürmte der Feind mit ſtarken Kräften wiederholt gegen den Burgberg am Monte Caſſino, der, um unnötige Verluſte durch das auf unſeren Stellungen liegende Artilleriefeuer zu vermeiden, vorübergehend aufgegeben wurde. Der Gegner, der ſich auf dieſer beherrſchenden Höhe eingeniſtet hatte, glaubte ſich im weiteren Vorſtoß in den Beſitz der auf der Bergſpitze liegenden Kloſterruine ſetzen zu können. Unſere Soldaten traten zum Gegenſtoß an und gewannen den heißumſtrittenen Bergkegel zurück. Der Feind erlitt dabei ſchwerſte Verluſte. Die eingebrachten Gefangenen waren faſſungslos über die deutſche Stoßkraft, die ſie nach den vielfachen Feuerüberfällen ihrer auf dieſen Punkt vereinigten Batterien und den ebenfalls dort geführten ſtarken Bombenangriffen für vollkommen zerſchlagen hielten.

Der neue politiſche Weltſchwindel aus USA

Hull auf der Suche nach einem Erſatz für die zerplatzte Atlantik-Charta

rd. Berlin, 22. März. Das Ende der Atlantik-Charta hat die Kriſe der britiſchen Außenpolitik geſteigert und zu Störungen in der Außenpolitik geführt. In Waſhington und London zieht man Bilanz und merkt erſchreckt, daß ein Fülle von Verpflichtungen gegenüber einer Unzahl von kämpfenden und neutralen Staaten beſteht, Verpflichtungen, die man nicht einhalten kann — und will. Jetzt hagelt es Mahnungen der Außenſeiter, wie man klügere Außenpolitik hätte betreiben ſollen, ſtatt in einer Wirrnis von Verſprechungen, Verträgen, unnützen Idealen und ſonſtigen moraliſchen Belaſtungen ſteckenzubleiben. Im engliſchen Unterhaus häuften ſich bereits Vorwürfe gegen Eden und das Foreign Office.

Mr. Hull hat indeſſen bereits ſehr lebhaft den Drang verſpürt, ſeiner plump imperialiſtiſchen Außenpolitik ein neues Mäntelchen umzuhängen und die verſchiedenen Mißdeutungen der amerikaniſchen Außenpolitik zu verkleiſtern. Dennoch iſt ſein neues Programm nur zu geeignet, die beklagte „Konfuſſion" zu ſteigern. Im Gegenſatz zur bisherigen Praxis, bloß Phraſen zu verbreiten, gibt das Staatsminiſterium nunmehr zu, daß es nicht allein für „Freiheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit kämpfe", ſondern auch vor der Anwendung von „Gewaltmitteln" nicht zurückſchrecken wolle. Nationen, die politiſch anders wollen als Waſhington (und Moskau), werden zur Rechenſchaft gezogen. Wieder einmal ſoll ein internationaler Gerichtshof darüber entſcheiden, was ſtatthaft ſei und was als Störung des Weltfriedens zu gelten habe; das Verfahren iſt nicht ganz neu und war bereits etliche Male zum Scheitern verurteilt. Doch am Ende iſt Mr. Hull dafür, daß der Gerichtshof abwechſelnd im Kreml und im Weißen Haus tagt, dann ſind Irrtümer über die wahren Abſichten dieſer „Friedensorganiſation" nicht mehr möglich. Neutrale Staaten mit Stimmrecht in internationalen Angelegenheiten läßt Hull ſchon längſt nicht mehr gelten. Deutſchland und Japan aber ſollen gemäß früheren Ankündigungen zerſchmettert und dann noch mundtot gemacht werden.

Aufrüſtung wird deshalb auch nicht abgeſchafft, ſondern „geregelt", d. h. dem einen erlaubt und dem anderen verboten. Beſiegte Nationen werden überwacht, ſolange es den Siegerſtaaten paßt; dies ſei eine abſolute Vorbedingung für die Weltordnung, wie Hull und Konſorten ſie ſich vorſtellen, damit endlich die „abſcheuliche Philoſophie" der Vorherrſchaft des einen Staates über den anderen aufhöre. Wir werden uns das Programm merken.

Scharfe Angriffe gegen Eden

hw. Stockholm, 22. März. Die engliſche Zeitung „Daily Mail" richtet einen ſcharfen Angriff gegen Eden im Rahmen der traurigen Bilanz über die Offenſive der plutokratiſch-bolſchewiſtiſchen Liga gegen die kleinen Staaten. Der Aerger über die lange Reihe diplomatiſcher und politiſcher Mißerfolge muß bei dem konſervativen Blatt ſehr tiefe Wurzeln ſchlagen, wenn es ſich zu bitteren Ausfällen gegen Churchill und den eigenen Günſtling verſteigt, der freilich in den letzten Monaten auch von anderen engliſchen Zeitungen und Zeitſchriften zuweilen ſchon kritiſiert wurde. „Polen, Irland, Griechenland, Südſlawien, Frankreich, Italien und Argentinien: welche Menge diplomatiſchen Porzellans iſt in den letzten Monaten zerſchlagen worden", jammert das Londoner Blatt. Zwar findet die konſervative Zeitung die Hauptſchuld nicht bei England, aber ſie wirft Eden vor, nicht genügend Englands Abſichten zur Geltung zu bringen.

Caſſino-Kämpfer bei Dr. Goebbels

dnb. Berlin, 22. März. Reichsminiſter Dr. Goebbels empfing eine Frontkämpfer-Abordnung aus dem Kampfraum Caſſino, die unter Führung von Ritterkreuzträger Oberſt von Behr zu einem Beſuch in der Reichshauptſtadt weilt. Die Soldaten, deren Geſichter die Härte der hinter ihnen liegenden Kämpfe widerſpiegelt und von deren Bewährung ihre hohen Tapferkeitsauszeichnungen Beweis ablegen, gaben Dr. Goebbels in ausführlicher Unterhaltung ein Bild von ihrem Einſatz, den Kampfbedingungen und dem Gegner an dieſem heißumſtrittenen Abſchnitt der ſüditalieniſchen Front. Reichsminiſter Dr. Goebbels würdigte mit kurzen Worten den Heldenkampf von Caſſino, der heute ſchon faſt legendäre Bedeutung erhalten hat.

Erfolglos deutſches Geleit beſchoſſen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22 März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainiſchen Bug griffen die Sowjets an mehreren Stellen vergeblich an. Ein feindlicher Brückenkopf wurde im Gegenangriff weiter eingeengt. Zwiſchen dem mittleren ukrainiſchen Bug und dem Dnjeſtr dauern die ſchweren Kämpfe mit überlegenen ſowjetiſchen Kräften an. Zahlreiche Angriffe der Bolſchewiſten wurden unter hohen Verluſten abgewieſen. Die Stadt Smerinka wurde befehlsgemäß geräumt. Zwiſchen Proskurow und Tarnopol traten die Sowjets mit ſtarken Infanterie- und Panzerverbänden erneut zum Angriff an. In ſchweren Kämpfen wurden 33 feindliche Panzer vernichtet. Auch im Raum von Brody ſtehen unſere Truppen in harten Abwehrkämpfen mit den vorgedrungenen feindlichen Kräften. Die Beſatzung von Kowel ſchlug mehrere feindliche Angriffe ab.

Südöſtlich Witebſk nahmen die Sowjets mit mehreren Schützendiviſionen und zahlreichen Panzern ihre Durchbruchsverſuche wieder auf. Die in mehreren Wellen anſtürmenden Bolſchewiſten wurden unter Abriegelung eines Einbruchs abgeſchlagen.

Im hohen Norden wies im Kandalakſcha-Abſchnitt eine Stützpunktbeſatzung heſſiſcher Grenadiere Angriffe von zwei Schützenregimentern unter hohen Verluſten für den Feind ab und brachte Gefangene ein. An der Murman-Front nahmen oſtmärkiſche Gebirgsjäger einen feindlichen Stützpunkt im Sturm und vernichteten ſeine Beſatzung.

In den ſchweren Kämpfen im Südabſchnitt der Oſtfront hat ſich die rheiniſch-weſtfäliſche 6. Panzerdiviſion in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt.

In Italien ſetzte der Feind auch geſtern ſeine verluſtreichen Angriffe gegen Caſſino erfolglos fort. Bei der Bekämpfung der Häfen Anzio und Nettuno durch unſere Fernkampfbatterien wurden Treffer auf einem feindlichen Frachter erzielt. Marineküſtenbatterien nahmen in der Adria vor St. Giorgio zwei feindliche Zerſtörer unter Feuer, zwangen ſie zum Abdrehen und ſchoſſen einen von ihn in Brand.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten ſich in der vergangenen Nacht gegen Orte im rheiniſch-weſtfäliſchen Raum.

Ein erneuter Großangriff ſchwerer deutſcher Kampffliegerverbände gegen London verurſachte durch Maſſenabwurf von Spreng- und Brandbomben wieder ausgedehnte Brände und Zerſtörungen.

Britiſche Artillerie beſchoß erfolglos ein deutſches Geleit im Kanal. Fernkampfbatterien unſerer Kriegsmarine nahmen daraufhin Dover mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Major Heinz Oskar Laebe, Kommandeur eines Sensburger Grenadier-Bataillons; an Hauptmann Heinz Möhring, Bataillonsführer in einem norddeutſchen Grenadier-Regiment; an Leutnant Fritz Kercher, Zugführer in einer Villinger Panzerjäger-Abteilung; an Unteroffizier Ernſt Knaul, Gewehrführer in einem niederſächſiſchen Füſilier-Bataillon; an Oberjäger Butz, Geſchützführer in einem württembergiſch-badiſchen Jäger-Regiment; an Oberleutnant Abrahamczik, Staffelführer in einem Kampfgeſchwader, und an Oberfeldwebel Luhr, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeſchwader.

Der erſte Ritterkreuzträger der deutſchen Handelsmarine, der Kapitän des Blockadebrechers „Oſorno", wurde vom Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley empfangen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl 2,30 RM (einschl Botenlohn).

Gottmannsförde

DU UND ICH

Roman von Irene Jörg

82. Fortſetzung

Hildegard ſah nichts, hörte nichts, fühlte nichts, es gab etwas in ihrem Innern, das alles andere in dieſem Augenblick verblaſſen ließ, es brannte wie Feuer und hetzte ſie vorwärts. Dieſes Etwas war ein blitzartiger, flehender, verzweifelter Blick, den Barbara ihr vorhin zugeworfen hatte — Alexander hatte ihn ſicher nicht geſehen. Er hatte ja auch nur ihr gegolten, und ſie hatte ihn verſtanden, mit dem Herzen der Frau. Fliehen wollte ſie, fort von hier, ſo ſchnell wie möglich.

Zur Tür hinaus, die Treppe hinunter, ehe Alexander ihre Gegenwart vermiſſen würde!

Sie riß die Tür auf und — prallte mit ihm zuſammen. Sie taumelte einen Schritt zurück, ſchwankte ein wenig und fiel ſchwer in ſeine Arme. Aus ihrem Herzen löſte ſich ein Schrei, ſie verſank in einem wilden, verzweifelten Chaos von Gefühlen, Gedanken und Erleben. Alexander blickte in ihre glänzenden, ſchwimmenden Augen, mit denen ſie ihn wie ein verwundetes Tier anflehte, er ſah ihre ſchmalen Wangen und die bleichen Lippen, von denen verzweifelt und dumpf nur zwei kleine Wörtchen kamen: „Hilf — mir." Dann barg ſie ſchluchzend den Kopf an ſeiner Bruſt.

„Ruh dich aus", ſagte er leiſe. „Es iſt ſchon das zweitemal heute, hoffentlich iſt es das letztemal." Als ſich Hildegard endlich ein bißchen beruhigt hatte, ſagte Alexander: „Weißt du, bei den Soldaten lernt man allerlei, zum Beiſpiel auch das eine: Nicht ſo viel reden, ſondern handeln. Heute wollte ich handeln, das Schickſal iſt mir zuvorgekommen." Als ſie Hildegards Zimmer verließen und dem neuen Tag entgegengingen, wußten ſie beide, daß ſie nichts auf der Welt mehr trennen konnte. Hildegard wollte noch Alexanders Urlaub abwarten, dann wollten ſie auf ſeiner Rückreiſe nach Frankreich zuſammen nach Berlin fahren und mit ihren Eltern ſprechen. Sie machte ſich auf alles gefaßt, aber ſie war ja ſo ſtark in ihrem Glück, der Himmel hätte über ihr einſtürzen können, ſie hätte mit keiner Wimper gezuckt.

An Arved wollte ſie bald, bald ſchreiben.

*

Alexander ſchritt über den Hof. Er wollte in die Stellmacherei gehen, um nachzuſehen, wie weit die neuen Leiterwagen ſeit ſeinem letzten Urlaub gediehen waren. Er hatte die Hände tief in die Hoſentaſchen vergraben und blickte ſinnend ins Weite. Ach, da drüben beim Kückenſtall ſtand ja Mutter, man mußte ihr ſchnell mal die Hand drücken.

„Na, Möpschen?" „Schön groß ſind deine Hühner, Mutter, da will ich recht oft für Urlaub ſorgen."

Frau von Wernsdorf goß Waſſer in die Futternäpfchen, mengte das Futter, holte Ventraſe von dem Bord unter dem kleinen Dachvorbau und goß ein paar Tropfen davon in das Trinkwaſſer. Sie ſchien ein bißchen erregt.

„Mutter!"

„Ja."

„Biſt du böſe mit mir?"

„Warum?"

„Du haſt mich eigentlich heute den ganzen Tag noch nicht einmal richtig angeguckt." „Und du haſt eigentlich heute den ganzen Tag noch nicht einmal richtig mit mir geſprochen. Es gibt Dinge, die ich ganz gern wiſſen möchte." „Weißt du, wo Barbara iſt?"

„Weg iſt ſie." „Nach Hamburg?"

„Mich fragſt du? Du als ihr Verlobter ſollteſt es doch beſſer wiſſen."

„Ich bin nicht mehr mit ihr verlobt."

„So — hm — nett iſt es von dir, daß du mich das bei Gelegenheit auch einmal wiſſen läßt. Glaubſt du nicht, daß man ſo etwas vorher ganz gut mit ſeiner Mutter beſprechen könnte? Ich habe geahnt, daß es ſo kommen würde, ſeit Hildegard bei uns iſt."

Mutter Wernsdorf ſtand am niedrigen Gatter der Kückenbucht, ihrem Sohne dicht gegenüber. Wenn ſie irgend etwas Wichtiges zu ſagen oder zu denken hatte, waren ihre Augen immer weit in die Ferne gerichtet. Auch heute war es ſo. Die Bläue dieſer Augen ſchien ſich mit dem Azur des Himmels zu vereinigen, und ſie ſagte gedankenſchwer: „Ich hätte Barbara vielleicht ein bißchen darauf vorbereiten können, du hätteſt wirklich nicht ſo kraß ſein dürfen. Vor dem Eſſen ſagte ſie zu mir: ‚Ich muß verreiſen, und zwar ſofort. Frag mich, bitte, nicht, wohin. Ich hoffe, daß ich dir ſpäter alles erzählen kann, ſpäter, wenn es vorbei iſt.' — Sie hat ſehr ſeltſam dabei ausgeſehen, ich machte mir meine Gedanken."

„Bin ich etwa ſchuld, Mutter? Ich habe ihr nie etwas vorgemacht. Wenn ich dir auch ſelten etwas von dem, was zwiſchen uns beiden geſchehen iſt, erzählt habe, ſo weißt du es doch ſicher."

„Ich weiß es, alles weiß ich."

Es war ſtill auf beiden Seiten des niederen Gatters. Mutter und Sohn hatten ihre Gedanken. Nach einer Weile ſagte Alexander wie zu ſich ſelbſt: „Hildegard."

Die Mutter ſah ihn voll an. „Sie iſt ein Mädchen, das dich glücklich machen wird, ich fühle es." — Der Tag war ereignisreich, aber er ſollte noch ereignisreicher werden. Während Alexander nun Frühling ſatteln ließ, um aufs Feld zu reiten, und Hildegard im Büro über die Lohnrechnung gebeugt ſaß, ſtieg auf dem Bahnhof Gottmannsförde ein ſchlanker, ſtattlicher Offizier aus. Es war Arved Conradi.

Er durchmaß das Bahnhofsgebäude mit energiſchen Schritten und ging dieſelbe Chauſſee entlang, die er damals an Hildegards Seite gewandert war. Sein Geſicht hatte etwas von der Härte des kämpfenden Soldaten bekommen. In ſeinen Augen ſtand etwas von dem Erlebnis der Front. Er hatte Norwegen hinter ſich und würde in kurzer Zeit in Frankreich ſein. Hildegards Fenſter war ſo gelegen, daß ſie zu jeder Zeit den Hof überſehen konnte. Als ſie Arved kommen ſah, meinte ſie, ihr Herz müßte ſtillſtehen.

Ihr ſtarrer Blick begegnete dem ſeinen durch die hellen, blanken Fenſterſcheiben. Kein Lächeln der Wiederſehensfreude ſtahl ſich dabei auf die Züge dieſer beiden Menſchen, die doch ſchließlich einmal noch gemeinſam durchs Leben gehen wollten. Arveds Geſicht war tiefernſt, in Hildegards glanzloſen Augen war maßloſes Erſchrecken zu leſen.

Als Arved zur Tür hereintrat, hatte Hildegard ihre Blickrichtung noch nicht geändert. Wie gelähmt ſaß ſie da, den Federhalter krampfhaft in ihrer Rechten.

Er will mich holen, ſchoß es ihr durch den Kopf, natürlich will er das. Einen ganzen Monat lang habe ich ihm auf keinen Brief geantwortet. Ich muß ihm ſagen, warum ich muß. Langſam hörte ſie ihn von der Tür her auf ſich zukommen. Sie wandte ihm das Geſicht zu und ſagte mit großen, erſtaunten Augen: „Arved, du?"

„Ja, ich. Willſt du mir nicht die Hand geben?" „Doch, natürlich, ja."

„Du ſiehſt merkwürdig ſchlecht aus, Hildegard, du mußt fort von hier!" Hart kamen dieſe Worte aus Arveds Mund.

„Warum haſt du mir nicht geſchrieben, daß du kommſt? Ich meine, daß du kommen wollteſt."

„Ich nahm an, der Brief könnte verlorengehen. Ich ſchreibe nämlich ſeit vier Wochen jeden Tag einen Brief an dich und auf keinen habe ich eine Antwort bekommen."

„Haſt du Urlaub?"

„Ja, vier Tage."

Hildegard ſpürte, daß Arved in dieſer Stunde wie ein Vulkan war. Es brodelte und drängte in ſeinem Innern, die Augen bohrten ſich wie blanker Stahl in ihre bleichen Züge.

„Ich muß es noch einmal bemerken: du ſiehſt merkwürdig ſchlecht aus, ich kann das nicht länger verantworten, weder vor deinen Eltern noch vor mir ſelbſt."

(Fortſetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440323-12/fragment/page=0002
DFG

Die Sonde

23. März

Zeitbedingte Trennungen

Halle, im März 1944.

Langsam und gemächlich fuhr der lange Sonderzug aus der Bahnhofshalle. An jedem Abteilfenster drängten sich Schulmädchen- und Schuljungengesichter, die den zurückbleibenden, eifrig winkenden Angehörigen noch einmal ein frohes „Lebewohl“ und „Auf Wiedersehen“ zunickten und zuriefen. Dieses Bild, das sich in den vier Kriegsjahren in allen Teilen des Reiches formte, wurde in diesen Tagen auch auf unserem Hauptbahnhof zum Mittelpunkt des lebendigen Treibens. Schulkinder fuhren mit ihren Lehrern und Lehrerinnen in wohl ausgesuchte und fürsorglich vorbereitete KLV.-Lager. In mehreren vorangegangenen Elternberatungsstunden waren die Sorgen der Mütter und Väter sichtbar geworden, waren diese vorsichtig und behutsam gewägt und meist in gemeinsamem Bedenken und Beraten aufgehoben worden. Nicht unbedeutend wurde dadurch den Eltern die innere Umstellung erleichtert, die jede zeitbedingte Trennung begleitet und fordert.

Vielen liebgewordenen Menschen drückten wir in diesen Kriegsmonaten schon die Hand zum Abschied; wir mußten uns von ihnen trennen. Aber Trennungen verlangen immer ein inneres Loslösen — sei es auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeitspanne. Schon das Hergeben oder Verlieren eines Geschenkes, eines Gegenstandes, dem man sich verbunden fühlt, wird von einem schmerzlichen Gefühl begleitet. Doch wir lernten auf vieles verzichten, unfreiwillig, weil uns die Dinge plötzlich durch ein unerbittlich waltendes Schicksal genommen wurden, oder freiwillig, weil wir sie vorsorglich ins Luftschutzgepäck packten oder in weniger gefährdete Gebiete gaben. Zunächst meinten wir auch, ohne diese lieb und wert gewordenen kleinen persönlichen Kostbarkeiten den Alltag zu drückend zu empfinden, aber dann brach doch der beglückende Gedanke durch, diese Gegenstände für folgende Zeiten erhalten zu können und damit eine vertiefte und größere Freude an ihnen.

Stark und innig wird sich das Gefühl des Beschützen- und Bewahrenkönnens auch über den ersten Schmerz der Trennung von den Kindern erheben. Umsorgt von ihren Erziehern und Erzieherinnen wissen Mütter und Väter ihre Buben und Mädchen in den als weniger gefährdet erkannten Gemeinschaftsunterkünften in schönem kameradschaftlichem Zusammenleben. Selbständig müssen die Schulkinder dort ihre kleinen Pflichten erfüllen — so wie es in ruhigen Friedenszeiten bereits viele gleichaltrige Jungen und Mädchen taten, die aus ihren einsamen Heimatdörfern in Internate oder städtische Oberschulen kamen. Auch sie wuchsen, getrennt vom Elternhaus, wie einst in härteren soldatischen Zeiten die kindlich-jungen Kadetten zu gesunden, geistig und körperlich gefestigten Menschen heran. *mt.*

Südafrika muckt auf

In London wird neuerdings eine verstärkte Empire-Reklame gemacht. Man will versuchen, das gesamte Empire zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum zu gestalten, der auf dem Weltmarkt gegenüber den sich bildenden europäischen, japanischen und amerikanischen Großräumen als geschlossene Einheit auftreten kann. Es ist aber leichter, diesen Wunsch auszusprechen, als ihn zu verwirklichen. Nicht nur deshalb, weil in den überseeischen Dominien die Strömungen im Wachsen sind, die genau das gegenteilige Ziel — nämlich eine Lockerung des Empire-Bandes — erstreben, sondern auch deshalb, weil die wirtschaftlichen Interessen des Mutterlandes und der Dominien durchaus nicht immer unter einen Hut zu bringen sind.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Entwicklung in der Südafrikanischen Union. England möchte dieses Land zu einem Umschlageplatz erster Ordnung im Ost-West-Verkehr des Empire gestalten. Die den englischen Wünschen gefügige Regierung Smuts ist bereit, diesen Wünschen nachzukommen. Aber die südafrikanische Wirtschaft leidet sichtlich darunter, wenn sie fremden und nicht eigenen Interessen dienen soll. Als erste Folge des England-Kurses hat sich jetzt eine Transportkrise ergeben. Man sieht sich genötigt, Transport-Sperrzeiten vorzuschlagen.

Die Südafrikanische Union verfügt heute über etwa 400 000 Motorfahrzeuge, von denen 300 000 mindestens fünfeinhalb Jahre oder noch älter sind. Die eigenen Möglichkeiten des Landes, Kraftwagen zu produzieren, sind gering. Gleichzeitig aber sind die Einfuhren aus den USA und aus England auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft. Es läßt sich also, wenn die bisherige Beanspruchung der Wagen fortdauert, der Zeitpunkt errechnen, an dem die Südafrikanische Union nicht mehr die nötigen Wagen für die dringendsten Binnentransporte haben wird.

Die vorgeschlagene Transportsperre ist ein erstes Zeichen des Aufmuckens der südafrikanischen Wirtschaft gegen den ihr lebensfremden Empirekurs. Es wird nicht bei diesem ersten Zeichen bleiben. *E. B.*

100 Jahre Kohlenbrikett

In Europa besann man sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf die Verwertung minderwertigen Kohlenkleins und Feinkohle oder Kohlengries. Damals wurden aus diesen Abfallstoffen unter Zusatz von angefeuchtetem Lehm oder Ton, Asche, Lohe, Oelkuchen oder Kuhdünger sowie später Teer und Pech sog. Kohlenkuchen von Hand hergestellt. Noch vor einem halben Jahrhundert konnte man in den Straßen Düsseldorfs die sog. „Griestreter“ beobachten, die in langen Stiefeln durch fortgesetztes Treten Kohlengries oder Kohlenklein unter Beigabe von Wasser und Lehm in eine zähe Masse kneteten, um sie, zu Brennkuchen geformt, an der Luft zu trocknen und zu verheizen. Diese „Klütten“, wie sie allgemein genannt wurden, waren jedoch nur ein minderwertiges Heizmaterial. Vor hundert Jahren vollzog sich auf diesem Gebiete der Bergtechnik eine grundlegende Aenderung, und zwar dadurch, daß im Steinkohlenhartpech ein geeignetes Bindemittel für die Brikettierung gefunden worden war. Von diesem Zeitpunkt an datiert die eigentliche Kohlen-Brikettierung. Ein Jahr später bestand bereits in Magdeburg eine Fabrik für „gepreßte Steinkohlenziegel“. Die erste Brikettpresse erschien im Jahre 1845. An ihr mußten jedoch noch mancherlei Verbesserungen vorgenommen werden. Im Jahre 1883 wurden an der Ruhr knapp 15 000 t Briketts vorwiegend aus Anthrazit, Mager- und Gasflammkohlen hergestellt. Im Jahre 1913 war die Erzeugung schon auf fünf Millionen t angestiegen. Viel bedeutsamer als jene hat sich die Braunkohlenbrikettierung entwickelt, in der etwa 20 Jahre später rund 36 Millionen t erzeugt wurden. Als der eigentliche Begründer dieser imposanten Industrie gilt der Ing.-Leutnant a. D. Beyse aus Köln, der vor ebenfalls einem Jahrhundert (genauer im Jahre 1842), ein Patent auf eine Dampfbraunkohlenpresse erhielt. 1867 wurde in der Oberlausitz mit der Montage brauchbarer Brikettpressen begonnen und 1870 im mitteldeutschen Revier. Ein beachtenswerter Fortschritt in der Braunkohlenbrikettierung war im Jahre 1858 die Erfindung unseres Landsmanns Friedrich in Ammendorf, dem es gelang, aus vorgetrockneter Kohle unter hohem Druck sog. „Darrkohlensteine“ ohne Zusatz von Bindemitteln auf maschinellem Wege zu pressen. In bezug auf Heizkraft, Brenneigenschaft, Haltbarkeit, Versandfähigkeit und vielseitige Anpassungsfähigkeit haben unsere Briketts einen früher nicht gekannten Gütegrad erreicht, der ihnen einen gesicherten Absatz nicht nur für den Haushalt, sondern auch in Gewerbe und Industrie sowie neuerdings auch in der Schwelerei zur Herstellung von Teer und Stückkoks sichert. la

Der steirische Jodler

Jäger, Holzknechte, Sennerinnen und Viehhirten pflegen ihrer Lebensfreude in den Bergen gerne mit fröhlichen, weithin schallenden Jodlern Ausdruck zu verleihen. Ueber die Herkunft dieser alpenländischen Singweise gibt es zwei Theorien. Nach der einen wahrscheinlicheren kannten die Jodler schon die alten Germanen. Das heute noch übliche „Holdrio“ bedeutete danach nichts anderes als „Hol-Trio“, die Dreieinigkeit der mächtigen Götter Baldur, Donnar und Wotan. Die Kirche soll später, wie so viele andere alte Bräuche, auch diesen mythologischen Jodler in ihr Ritual aufgenommen haben, worin er sich, in der Christmette zu Weihnachten, bis vor etwa anderthalb Jahrhundert zu behaupten vermochte. Andere Forscher sind der Ansicht, daß diese kunstvolle Singweise aus der asiatischen Steppe stammt, von wo sie mit dem Alphorn der Hirten- und Nomadenvölker westwärts wanderte, bis sie in unseren Bergen eine neue Heimat fand. Besonders melodisch und schön ist der dreistimmige steirische Jodler, von dem man schon um die Jahrhundertwende über 440 Variationen festgestellt hat. Er hat seit den Tagen des Erzherzogs Johann, der durch seine romantische Liebesheirat mit der Postmeisterstochter Anna Plochl von Aussee bekannt wurde, viele Liebhaber und Sammler gefunden, die ihn vorwiegend im Rahmen des bodenständigen Volksliedes pflegten. Das ganze Land wurde systematisch durchforscht, so daß schließlich eine Sammlung von 20 000 Stück zustande kam. Jetzt sollen weitere volkskundliche Forschungen betrieben werden. Neben dem Jodler soll auch das steirische Volkslied neu erforscht werden. Melodien und Texte, die heute bereits vielfach vergessen sind, sollen durch Neuveröffentlichungen wieder zur Geltung gebracht werden. Was noch der Großvater jodelte und sang, der Sohn aber nicht mehr kannte, wird also der Enkel wieder zu Ehren bringen und seinen Nachfahren hinterlassen. *ei—*

Dichter und Spion

Ein Blick hinter die Kulissen der englischen Literaturgeschichte

Von Hans-Joachim Wolf, Löbejün

In der Encyclopaedia Britannica findet man über den engliſchen Geheimdienſt (Secret Service) folgende bemerkenswerte Stelle: Das Spionageſyſtem im Krieg bringt es mit ſich, daß viele Tauſende von Männern und Frauen und ſogar Kinder aller Geſellſchaftsſchichten und Berufe eingeſetzt werden: „Poſtbeamte, Eilboten, Laufburſchen und andere. Sie alle haben ihre Rolle zu ſpielen . . .“

Der engliſche Verfaſſer hat ſich die größte Zurückhaltung auferlegt und bei dieſer Aufzählung nur einige unbedeutende Berufe angegeben. Wir wollen nun verſuchen, ihm etwas unter die Arme zu greifen und uns einer weit höher ſtehenden Berufsſchicht zuwenden. Seit Wirkungsbeginn des Secret Service ſind engliſche Dichter in ihm als Agenten tätig geweſen. Eduard III. (1327 bis 1377) richtete den Secret Service unter dem Namen „Eſpionage Civile“ ein, der in ſeiner Arbeit vom Geheimdienſt der Dogen von Venedig beeinflußt wurde. Zur Zeit dieſes Königs lebte der größte engliſche Dichter des ausgehenden Mittelalters Geoffrey Chaucer (1340—1400), der uns durch ſeine „Canterbury-Geſchichten“ bekannt iſt. Auch er erhielt von 1370 an geheime diplomatiſche Aufträge, die ihn abwechſelnd nach Flandern, Frankreich und Italien führten. — Als zur Zeit der Königin Eliſabeth (1558 bis 1603) der engliſche Imperialismus ſeinen Anfang nahm, wirkte ſich dieſer Umſtand auch auf den Secret Service aus, der jetzt ſeine Blütezeit erlebte. Wenn auch Eliſabeth perſönlich ſehr geizig war und verhältnismäßig wenig Geld für ihren Spionagedienſt ausgab, ſo gelang es dieſem doch, einen großen Schlag gegen Spanien auszuführen. Agenten meldeten nämlich das Auslaufen der ſpaniſchen Flotte im Jahre 1588 und dieſe geheime Nachricht mit der bekannten ſchlechten Wetterlage führte ſchließlich zur entſcheidenden Niederlage der Armada und damit zum beginnenden Niedergang des ſpaniſchen Imperialismus. Seit 1583 leitete Sir Francis Walſingham als Chef ſämtliche Aktionen des Geheimdienſtes. Unter ſeinen Agenten finden wir wieder zwei berühmte Dichter, Chriſtopher Marlowe und Sir Philipp Sidney. Marlowes Freundſchaft zur Familie Walſingham brachte ihn zum Geheimdienſt, in dem er ſich bald als einer der beſten Agenten auszeichnete. Wir können hierbei beſonders ſeine Spuren in Reims verfolgen, wo er längere Zeit als ſog. „armer Student“ lebte, um die Fortſchritte einer kirchlichen Verſchwörung gegen die Königin Eliſabeth zu beobachten. Quellen ſagen aus, daß er am 1. Juni 1593 in einer Schenke in Deptford mit einem Bekannten, Franz Archer, in Streit geriet und im Verlaufe eines Handgemenges durch einen unglücklichen Zufall tödlich verletzt wurde. Sicher iſt aber Chriſtopher Marlowe dem Geheimdienſt unbequem geworden und man hat ihn kurzerhand beſeitigen laſſen.

In der Huld der Queen

Sir Philipp Sidney, der Verfaſſer des Schäferromans „Arkadia“, und der äſthetiſchen Schrift „Die Verteidigung der Dichtkunſt“, erblickte auf dem Landgute Penshurſt in Kent am 29. November 1554 das Licht der Welt. Nach dem Sidney als älteſtes von ſieben Kindern zuerſt zu Hauſe und dann in Shrewsbury unterrichtet worden war, nahm er um 1568 ſeine Studien an der Univerſität Oxford auf. Nach Abſchluß ſeines Studiums ging er auf Reiſen, zunächſt nach Frankreich, Deutſchland, Ungarn und Italien. 1575 finden wir ihn wieder in England. 1577 führten ihn politiſche Aufträge Eliſabeths nach Wien. 1585 ſtand er ganz in der Huld der Quean, die ihn nicht nur zum Ritter ſchlug, ſondern auch große Ländereien in der „Neuen Welt“ (Amerika) ſchenkte. Im gleichen Jahr lernte er, höchſtwahrſcheinlich durch ſeine engen Beziehungen zum Geheimdienſt, Frances Walſingham, die Tochter ſeines Chefs kennen, die er bald darauf heiratete. Er ſtarb am 17. Oktober 1586 in Arnheim an den Folgen einer im Kampfe mit den Spaniern in den Niederlanden erlittenen Verwundung.

Bis zu John Thurloe (1616 bis 1668), der unter Cromwell (1599 bis 1658) Chef des Secret Service war, ſind noch einige Aufzeichnungen über den Geheimdienſt feſtzuſtellen. Mit ihm hören ſämtliche Nachrichten darüber auf. Von dieſem Zeitpunkt ab iſt es ſehr ſchwer, etwas über Agenten auszuſagen.

Als Schriftſteller getarnt

Und nun müſſen wir einen großen Sprung machen, um die klaffende Lücke zu überwinden, die ſich in der Kenntnis über den Secret Service und ſeine „dichteriſchen Agenten“ zwiſchen dem 17. und dem 20. Jahrhundert vor uns auftut. Während des erſten Weltkrieges ſind viele Dichter und Schriftſteller im engliſchen Geheimdienſt tätig geweſen. Edward Montague Compton Mackenzien, der Dichter von „Lebensromanen“, wurde 1883 in Weſt Hartlepool als Sohn eines bekannten Schauſpielerpaares geboren. 1917 war er Chef des engliſchen Geheimdienſtes in Griechenland und von 1931—34 Rektor der Univerſität Glasgow. Dieſer „ehrenwerte Herr“ ſchrieb zwei Kriegsromane „Extremes Meet“ (1928) und „The Three Couriers“ (1929), die in einem neutralen Balkanſtaat ſpielen und in deren Mittelpunkt ein engliſcher Geheimagent ſteht. Eigene Erlebniſſe Mackenzies bilden dabei natürlich den Hauptinhalt.

Der Dramatiker William Somerſet Maugham machte ſich durch ſeine Komödien einen großen Namen. Im Jahre 1874 in Paris geboren, ſtudierte er in Heidelberg und London Medizin, verheiratete ſich mit der Halbjüdin Syrie Barnardo, der Tochter des bekannten Doktor Barnardo. Im erſten Weltkrieg arbeitete er zunächſt ein Jahr als Chefagent des Secret Service in der Schweiz, wobei ſeine Hauptaufgabe darin beſtand, Geheimberichte abzufaſſen und ſie ſicher über Frankreich nach England zu befördern. Später verlegte er, als ſchriftſtellernder Privatmann getarnt, ſein Betätigungsfeld nach Rußland. Hier intrigierte er gegen die revolutionären Beſtrebungen und verſuchte, einen Keil in die Verſtändigung zwiſchen den Mittelmächten und der neuen ruſſiſchen Regierung zu treiben. In der Lebensbeſchreibung „Alles in Allem“ (The Summing up) 1938, berichtet Maugham in dem Kapitel „Weltkrieg“ über ſeine Tätigkeit als Geheimagent und in dem Buche „Aſhenden oder der engliſche Agent) 1928 (Aſhenden or the britiſh Agent) gibt er in Kurzgeſchichten ſeine Erlebniſſe in der Schweiz, Rußland und Italien wieder. Er ſchildert ſeine Konflikte mit der Genfer Polizei, berichtet weiter von der Ueberwachung eines ägyptiſchen Prinzen Ali, vom Mord an einem Unſchuldigen, von den ſeeliſchen Foltern einer italieniſchen Tänzerin und von der Vernichtung eines Engländers, der von ihm (Aſhenden-Maugham) als Verräter entlarvt worden iſt.

Ratgeber Churchills

Thomas Edward Lawrence, 1888 in Tredamoc in Nordwales geboren, trieb archäologiſche Studien im Vorderen Orient und organiſierte im Jahre 1915 ſo „ganz nebenbei“ Revolten der Araber gegen die Türken. Das alles geſchah natürlich im Auftrag des Secret Service. 1921 und 1922 ſtand er als „Ratgeber in arabiſchen Angelegenheiten“ Churchill zur Seite, trat in den folgenden Jahren unter dem Namen „Roß“ und „Shaw“ auf, um ſo beſſer und ungeſtörter als Agent des engliſchen Geheimdienſtes arbeiten zu können. Im Jahre 1935 ſtarb er an den „Folgen eines Motorradunfalls“. Als Dichter wurde er durch das Selbſtbekenntnis „Seven Pillars of Wisdom“ 1926 und durch „Revolt in the Deſert“ 1927 bekannt. R. H. Bruce Lockhart, der Verfaſſer des Buches „Erinnerungen eines engliſchen Agenten“ (Memours of a britiſh Agent), wurde als engliſcher Spion 1918 von der Sowjetunion gegen Litwinow-Finkelſtein ausgetauſcht.

Im September 1914 wurde das Kriegs-Propaganda-Büro geſchaffen, das in engſter Verbindung zum Secret Service ſtand. Bekannte Dichter und Schriftſteller zählten zu den Mitarbeitern dieſes Geheimbüros, wie Cheſterton, der Univerſalſchreiber, Conan Doyle, der Schöpfer des „analytiſchen Genies“ Sherlock Holmes und deſſen komiſchen Gefährten und Chroniſten Dr. Watſon, der Romanſchriftſteller Joſef Conrad (1857 bis 1924) — mit wirklichem Namen Teodor Joſef Konrad Korzeniowſki —, der Imperialiſt Kipling (1865—1936) u. a.

Außer den vorgenannten Perſönlichkeiten des engliſchen Schrifttums ſind im erſten Weltkrieg noch zahlloſe andere Schriftſteller und Dichter als Agenten des Secret Service beſchäftigt geweſen und auch heute, im zweiten Weltkrieg, geht dieſe „höhere Berufsſchicht“ Englands, von wenigen Ausnahmen abgeſehen, mit jener Selbſtverſtändlichkeit ihrer ſchmutzigen und brutalen Spionagearbeit nach, die in ihren Methoden im kraſſen Widerſpruch zur allgemeinen menſchlichen Moralauffaſſung ſteht.

Köpfe zur Zeit:

Verratener Verräter

Das Todesurteil, das kürzlich gegen den ehemaligen Innenminister der Vichy-Regierung, Pierre Pucheu, in Algier gefällt wurde, stellt einen weiteren Höhepunkt im Kampfe der moskauhörigen Gaullisten gegen die im Dienste der Anglo-Amerikaner stehenden Anhänger Girauds dar. Der Machtkampf innerhalb der französischen Dissidenz ist nur eine der Ebenen, auf denen der Kampf Moskaus gegen seine plutokratischen Verbündeten vor sich geht. Pucheu, der Vertrauensmann Darlans und Girauds, hatte entscheidenden Anteil an der Auslieferung Französisch-Nordafrikas an die Nordamerikaner. Die Pariser Hochfinanz, deren enge Verfilzung mit der Wallstreet seit jeher bekannt war, hatte ihn bereits in jungen Jahren als Vertreter ihrer Interessen in die Regierung lanciert. Der junge Pucheu suchte zunächst seinen politischen Ehrgeiz bei der französischen Volkspartei Doriots zu befriedigen. Allein sein Egoismus, der in dieser Erneuerungsbewegung nur ein Sprungbrett für seine weitere politische Karriere sehen wollte, ließ es bald zur Trennung kommen. Die krisenreichen Spätsommertage von 1938, in denen in München noch einmal der Friede gerettet wurde, hatten die Exponenten des westlichen Großkapitalismus auf den Plan gerufen, der mit goldenen Kugeln jede Verständigung zu sabotieren versuchte. Pucheu wählte damals den Geldsack. Er schien richtig gewählt zu haben. Die jetzt immer mächtiger werdende Kriegspartei riß ihn im raschen Aufstieg nach oben. Er wurde Darlans Vertreter. Gleich ihm verstand er es, sich nach dem Zusammenbruch Frankreichs zu tarnen und Ergebenheit für den Marschall Pétain zu heucheln. Seine Rechnung schien wieder aufgegangen zu sein. Mit der Auslieferung Nordafrikas an die Nordamerikaner glaubte auch er sich in die Welt des Kapitalismus zurückretten zu können. Der wachsende Einfluß Moskaus im Mittelmeerraum brach ihm jedoch das Genick. Während sein Chef Darlan schon vorher dem englischen Konkurrenzneid zum Opfer gefallen war, ereilte ihn jetzt die Rache des Bolschewismus. Seine Verdienste um die Alliierten konnten vor dem Gerichtshof in Algier nicht die Wut der Kommunisten beschwichtigen, die er während seiner Amtszeit in Vichy hatte verfolgen lassen. So lautete ein wesentlicher Teil der Anklage, daß er dem Abtransport französischer Freiwilliger an die Ostfront keinen Widerstand zeigte. Der Fall Pucheu ist daher der Anfang vom Ende jener Verräter, die sich heute noch um den wortbrüchigen General Giraud scharen. Er ist darüber hinaus ein Zeichen weiteren Zurückweichens der Plutokratien vor dem Bolschewismus. *W. T.*

Aufn.: Scherl

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 19.19 Uhr bis Freitag 5.24 Uhr. Mondaufgang: Freitag 5.55 Uhr; Monduntergang: Freitag 16.53 Uhr.

Der Gauleiter ſprach zum Führerkorps

Der Nationalſozialiſtiſche Gaudienſt ſchreibt:

Die Kreisleiter, Gauhauptamtsleiter, Gauamtsleiter und Führer der Gliederungen und angeſchloſſenen Verbände ſind am Dienstag zur Führerkorpstagung zuſammengekommen. Gauleiter-Stellvertreter Teſche begrüßte zu Beginn insbeſondere den höheren SS- und Polizeiführer Elbe SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei von Alvensleben ſowie den vom Fronteinſatz nach ſeiner Verwundung zurückgekehrten Kreisleiter Krüger. Gauleiter Staatsrat Eggeling gab hierauf ein Bild der weltpolitiſchen Lage. Er führte vor Augen, wie ſich Churchill zunächſt das Ziel geſetzt hatte, das nationalſozialiſtiſche Deutſchland in einer Art Sitzkrieg zu erledigen. Durch das ſchnelle deutſche Zugreifen war jedoch alsbald für England eine neue Situation entſtanden, und ſo geriet er ins Schlepptau des Bolſchewismus. Die USA blieben zunächſt im Hintergrunde, um in Europa die Mächte ſich gegeneinander zerfleiſchen zu laſſen und im gegebenen Augenblick in Oſtaſien ihre imperialiſtiſchen Zielſetzungen durchſetzen zu können. Churchills Wunſch war es, Zeit zu gewinnen und die USA und die UdSSR in den Krieg hineinzuziehen. Jetzt aber muß er und England feſtſtellen, daß das einſt Meere beherrſchende Großbritannien in ein auswegloſes Dilemma geraten iſt und zwiſchen den Mühlſteinen USA und UdSSR zerrieben wird. Der Gauleiter ſkizzierte hierauf die militäriſche Lage an den verſchiedenen Fronten und gab der Zuverſicht Ausdruck, daß Deutſchland als erſte Nation alle Belaſtungen überwinden und den Sieg gewinnen wird, weil es an Stelle der im Zuge der techniſchen Revolution zerſtörten Ordnung eine Neuordnung des Gemeinſchaftslebens gefunden hat.

Im Anſchluß ſprach Generalarbeitsführer Simon über die Idee des Reicharbeitsdienſtes, welche die Erziehung der jungen Menſchen zur Arbeit als ſittlicher Pflicht beinhaltet. Sodann machte Gaufrauenſchaftsleiterin Leiſtikow Ausführungen über den Arbeitseinſatz, insbeſondere über den freiwilligen Ehrendienſt. Ueber die Schulverlegungen, die von der Schulverwaltung in Zuſammenarbeit mit der Hitler-Jugend und der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt worden ſind, berichtete eingehend Gauamtsleiter Dr. Grahmann. Für die in dieſer Hinſicht geleiſtete Arbeit ſprach der Gauleiter den beteiligten Dienſtſtellen ſeinen beſonderen Dank aus. Ferner behandelte Kreisleiter Krüger in Vertretung des dienſtlich abweſenden Hauptabſchnittsleiters Wunderling ein NSKOV.-Problem. Ein Referat von Kreisleiter Dohmgoergen in ſeiner Eigenſchaft als Gaubeauftragter für Wehrmachtsfragen bildete den Abſchluß der Tagung.

Bekanntmachungen, die zu beachten ſind: Meldung Wehrpflichtiger, Abſchnitt F 12 verfällt. Sperrzeit für Tauben und Zinſen für die Hauszinsſteuerhypotheken.

Fußgänger gegen eine Hauswand gedrückt. In der Albrechtſtraße geriet ein Pferdefuhrwerk infolge Verſagens der Bremſe auf den Fußſteig. Hierbei wurde ein Fußgänger gegen eine Hauswand gedrückt. Er erlitt Prellungen am Kopf und Hautabſchürfungen. Der Verletzte fand Aufnahme in einem Krankenhaus.

80 Jahre. Heute begeht Frau A. Wegeleben geborene Strumpf, Merſeburger Straße 60, ihren 80. Geburtstag.

… und dann wird die dickflüſſige gelbe Eimaſſe eingeeiſt

Beſuch in einer Eierverwertungs-Genoſſenſchaft — Rührei für die Front

Es wäre ſicher intereſſant zu wiſſen, in welchen Neſtern jene Eier lagen, die jetzt als halbes Dutzend auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt werden. Die Eierverwertungs-Genoſſenſchaften — von denen es im weiten Gebiet der Landesbauernſchaft Sachſen-Anhalt 85 gibt — wiſſen natürlich dieſe Fragen halbwegs zu beantworten, denn die täglich einlaufenden, immer mit einem halben Tauſend Eiern gefüllten Kiſten verraten den Anlieferern das Woher. So läßt ſich dann die engere Heimat der Eier ſchon eher erraten. Die Eierverwertungs-Genoſſenſchaften haben natürlich zuerſt über das Ablieferungsſoll in den ihnen zugeteilten Einzugsgebieten zu wachen, darüber hinaus aber auch noch weitere Aufgaben zu erfüllen. Darüber gab uns eine Beſichtigung einer Eierverwertungs-Genoſſenſchaft Aufſchluß.

Gefüllte und leere Eierkiſten ſtanden geſtapelt vor uns auf der Rampe, füllten einen Teil des weiten Hofes und ſtanden auch dicht beieinander in dem weiten Raum der Annahme. Wir zählten 50, 100, 200, ja 500 und noch mehr ſolcher mit Eiern vollgepackten Kiſten. Bei 500 Stück je Kiſte ſind das ſchon mehr als 250 000 Stück Eier. Die uns ſpäter genannten wirklichen Zahlen verdrängten aber bald das anfängliche Staunen.

Die ankommenden Eier durchlaufen die Verwertungsſtellen wie der Wehrpflichtige das Muſterungslokal. Zuerſt erfolgt die Eintragung des Herſtammungsortes, dann wird der Geſundheitszuſtand des Eies gewiſſenhaft durch Durchleuchtung überprüft — kranke Eier dabei ausgeſchaltet. Ueber das „Gewogen und zu leicht befunden" entſcheidet dann eine automatiſche Waage, die mit unbeſtechlicher Genauigkeit Ei um Ei wiegt und es ſofort in die Gewichtsklaſſen unterteilt. Dabei erfolgt auch das Stempeln eines jeden Eies maſchinell. Seltener ſind leider die Eier der Sonderklaſſe (über 65 Gramm), am häufigſten die der Berta-Klaſſe (B-Eier), und wiederum ſeltener ſind (erfreulicherweiſe) die „Untergewichte", Eier alſo, die im Gebiet den Wertklaſſen nicht entſprechen und darum ausſortiert werden. Die gehen den weniger bekannten Weg zur Vorratswirtſchaft, während die in die Gewichtsklaſſen S (über 65), A (60—65), B (55—60), C (50—55), D (45—50 Gramm) gewogenen Eier ſofort wieder verpackt werden, um dann der Verteilung auf Abruf zu dienen.

Aufn.: Vorkauf

Fleißige Frauenhände schlagen Tag für Tag viele hundert Eier auf.

Die ausſortierten „Leichtgewichte", dazu „Knickeier" und ſchließlich auch eingelegte Vorjahrseier — die jetzt durch Friſcheier abgelöſt werden — fließen der Vorratswirtſchaft zu. Frauen der NS. Frauenſchaft des Stadtkreiſes Halle und des Saalkreiſes ſchalteten ſich hier ein. Viele Millionen von Eiern ſchlagen ſie aus, ſie beobachten dabei gewiſſenhaft den Qualitätswert. Dieſe ausgeſchlagenen Eier nimmt dann ein großes Rührwerk auf, in dem bald das Eiweiß mit dem Eigelb zu einem dickflüſſigen gelben Brei vermengt wird, der ſchließlich nach dem Paſſieren eines Filters in 5-Kilogramm-Doſen abgezogen wird und nach einem luftdichten Verſchluß durch ein Vereiſungsverfahren bei 16 Kältegraden tiefgekühlt wird. Dann iſt die eingeeiſte Eimaſſe unbegrenzt haltbar.

Weit ſind oft die Wege der anrollenden und abrollenden Eier; vom Erzeuger zur Genoſſenſchaft und dann hin zum Verbraucher. Sie führen bis in die entlegenſten Winkel der Front, wo die gute Qualität der tiefgekühlten Eier bereits bekannt iſt und immer freudig begrüßt wird. Denn wer würde einer Schüſſel friſchen Rühreies nicht zuſprechen?

V—f.

Jugendſparen jetzt im Betrieb

Das Jugendamt der DAF. gibt jetzt, nach Zuſtimmung der Reichsjugendführung, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinſatz und der ſonſt beteiligten Stellen, Richtlinien für die allgemeine Einführung des Jugendſparens in deutſchen Betrieben bekannt. An dieſem Jugendſparen, das auf breiteſter Baſis das ehemalige HJ.-Sparen ablöſt, können ſich berufstätige männliche Jugendliche von 14 bis 18 und weibliche von 14 bis 21 Jahren beteiligen. Der Jugendliche, der am Jugendſparen im Betrieb teilnehmen will, erklärt dies durch einen von ſeinem geſetzlichen Vertreter mitzuunterſchreibenden Antrag an den Betriebsführer. Dabei gibt er auch die Höhe des Betrages an, der ihm von ſeiner Erziehungsbeihilfe oder ſeinem Lohn oder Gehalt jeweils abzuziehen iſt. Die Wahl des Sparinſtituts, bei dem das Konto zu führen iſt, ſoll dem Jugendlichen oder ſeinem geſetzlichen Vertreter frei überlaſſen werden.

Das Guthaben ſoll bis zur Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienſt oder bis zur Beendigung des Arbeitsverhältniſſes, längſtens aber bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres des Kontoinhabers, geſperrt bleiben. Vorher dürfen Abhebungen nur mit ſchriftlicher Zuſtimmung des Arbeitgebers und bei beſonderen Verhältniſſen erfolgen, etwa bei beruflicher Fortbildung, Teilnahme an HJ.-Lagern, Krankheit des Jugendſparers oder in ſeiner Familie. — Das Kreditinſtitut gewährt 3 v. H. Zinſen.

Darüber hinaus haben die maßgebenden Stellen erklärt, daß keine Bedenken vom Lohnſtop her beſtehen, wenn zur Förderung des Werkſparens die Betriebe reguläre Zinſen und Sparprämien gewähren, die zuſammen nicht mehr als 6 v. H. ausmachen. Die Betriebe haben mit dem Jugendſparen ein neues Mittel in die Hand bekommen, ihre Jugendarbeit zu aktivieren. Die Jugendlichen ſelbſt aber erhalten die Möglichkeit, Spargeld beſonders vorteilhaft anzulegen.

Einheitliche Jugenderholungspflege

Die Gemeinden werden darauf hingewieſen, daß mit der Durchführung der Kinderlandverſchickung ausſchließlich Reichsleiter von Schirach beauftragt iſt, zu deſſen Unterſtützung beſonders die NSV., die Hitler-Jugend und der NS. Lehrerbund eingeſetzt ſind. Soweit privatrechtliche Organiſationen, Vereine, Stiftungen uſw. daneben Kinder und Jugendliche im Wege des Kinderaustauſches, zum Erholungsaufenthalt oder zu Heilkuren verſenden, müſſen ſie ſich mit den Dienſtſtellen der Kinderlandverſchickung in Verbindung ſetzen. Auch die von ſtaatlichen und gemeindlichen Stellen oder von Trägern der Reichsverſicherung durchgeführten Maßnahmen der Erholungs- und Heilfürſorge für Kinder und Jugendliche ſind mit den Maßnahmen der Kinderlandverſchickung abzuſtimmen. Auf dieſe Weiſe ſoll erreicht werden, daß insbeſondere die Verlegung aus Luftnotſtandsgebieten nach einheitlichen Geſichtspunkten durchgeführt werden.

Schaufenſter dürfen nicht verärgern …

Die immer von neuem aus allen Gegenden des Reiches eingehenden Klagen aus Verbraucherkreiſen zeigen, daß immer noch Schaufenſter des Einzelhandels entgegen den geltenden Beſtimmungen, Waren zeigen, die nicht in dem Geſchäft zu haben ſind. Oder es wird durch die Auslagen eine Warenfülle vorgetäuſcht, die nicht den Tatſachen entſpricht. Die dadurch erregten Kaufwünſche können nicht befriedigt werden, und das Reſultat iſt in allen Fällen eine Verärgerung.

Mit Recht iſt in der Anweiſung des Leiters der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel über die Schaufenſtergeſtaltung vom 5. Juni 1941, die auch heute noch ihre Gültigkeit hat, feſtgelegt, daß die Schaufenſterwerbung der Wahrheit entſprechen muß, daß keine Kaufwünſche erregt werden dürfen, und daß eine irreführende Werbung unlauter und unter Umſtänden ſtrafbar iſt. Wenn aber z. B. ein Blumengeſchäft 10 bis 15 Töpfe ſchönſter Grünpflanzen, die nur der Dekoration dienen, oder ein Spielwarengeſchäft Spielwaren ausſtellt, die ſchon ſeit Kriegsbeginn nicht mehr hergeſtellt und an die Käufer nicht abgegeben werden, ſo iſt eine ſolche Schaufenſterdekoration unwahr und irreführend. Um den Charakter des Geſchäftes zu kennzeichnen, ſind in beſchränktem Umfang unverkäufliche Dekorationsſtücke zugelaſſen. Es ſei aber noch einmal ausdrücklich betont, daß in dieſem Fall wenige oder ein Stück genügen und den Zweck voll erfüllen.

Stillegung ſtundet Steuerrückſtände

Es würde dem Zweck der Stillegungshilfe widerſprechen, wenn die Stillegungshilfe zur Begleichung von Verbindlichkeiten verwendet würde. Demgemäß ſind die privaten Gläubiger veranlaßt worden, Forderungen aus der Zeit vor der Stillegung während der Stillegung nicht geltend zu machen. Die Finanzämter ſind erſucht worden, keine Vollſtreckungsmaßnahmen wegen Steuerrückſtänden zu ergreifen, die aus der Zeit vor der Stillegung herrühren. Das gilt aber nicht für Lohnſteuer, die der Unternehmer zu Unrecht nicht einbehalten oder nicht abgeführt hat, ſowie für Zölle, Verbrauchsſteuern, Umſatzſteuer und Abgaben aus dem Branntweinmonopol.

Neue Sondermarken des Protektorats Böhmen und Mähren. Zum fünften Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren hat die Protektoratspoſt drei Sondermarken herausgegeben. Die Marken zu 1,20 K. (+ 3,80 K.) und zu 10 K. (+ 20 K.) zeigen das gleiche Bildmotiv, einen Burſchen in chodiſcher und ein Mädchen in hannakiſcher Volkstracht. Die Marke zu 4,20 (+ 10,80 K.) trägt die Abbildungen des Hoheitszeichens des Großdeutſchen Reiches und beiderſeits davon die Wappen Böhmens und Mährens.

Bis 10. Juni kein orthopädiſches Schuhwerk für Zivilbedarf. Zur Aufarbeitung dringlichſter Aufträge für die Zeit vom 26. März bis 10. Juni iſt die Herſtellung von orthopädiſchem Maßſchuhwerk und Schäften für den Zivilbedarf verboten. Das Verbot gilt nicht für im Kriegseinſatz Verſehrte, ſonſtige Wehrmachtangehörige, Bombenbeſchädigte und ſolche unfallbeſchädigte Zivilperſonen, die nach Abſchluß des Herſtellungsprozeſſes Maßſchuhwerk erſtmalig erhalten ſollten. Inſtandſetzungen dürfen durchgeführt werden.

Heilverfahren der Berufsgenoſſenſchaften. Eine der wichtigſten Aufgaben der reichsgeſetzlichen Unfallverſicherung iſt die Gewährung des berufsgenoſſenſchaftlichen Heilverfahrens an die Unfallverletzten. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenoſſenſchaften appelliert deshalb an alle, an der ſorgfältigen Durchführung des berufsgenoſſenſchaftlichen Heilverfahrens mitzuwirken.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm. 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Beschwingte Melodien. — 16.00: Operettenmelodien und Tänze. — 17.15: Unterhaltende Musik. — 18.00: „Ein schönes Lied zur Abendstund." — 20.15: I. Akt aus dem Rosenkavalier" von Richard Strauß. — 21.00: Violinkonzert a-moll von G. B. Viotti.

Deutschlandsender. 17.15: Werke von Haydn, Schubert und Bruckner. — 20.15: „Klingende Palette."

Einer von Millionen

Von SS-Kriegsberichter Walther Buhrow

Vor kurzem wurde, wie die MNZ berichtete, in Dresden das Schauſpiel „Hildenbrand und Hadubrand" von Walther Buhrow mit bemerkenswertem Erfolg uraufgeführt. Aus dieſem Anlaß verdient folgende Skizze Buhrows, der an der Oſtfront eingeſetzt iſt, beſondere Beachtung.

Artig zieht er ſeine ſpeckige Mütze und begrüßt uns mit einem tiefen Bückling, als wir bei Einbruch der Dunkelheit ſeine kleine Hütte betreten, um für die Nacht Quartier zu machen. Er hatte, als wir Einlaß begehrten, den Riegel ſchon vor die Türe geſchoben und war längſt auf den Ofen hinaufgekrochen, um den Tag früh zu beſchließen. Aber er iſt darum nicht mürriſch oder ungehalten. Eilfertig wiſcht er mit den Händen über die wacklige Bank, die — wie abgeſtellt — vor einer klobigen, in die Ecke gequetſchten Truhe ſteht. Hin und wieder blickt er zu uns her und beobachtet, wie wir unſer Gepäck und unſere Waffen in die Hütte tragen. Ein unterwürfiges gnadeerbittendes Lächeln huſcht über ſeine Züge, wenn er unſeren Blicken begegnet.

Die Wände der Hütte ſind gekalkt. Aber große, dunkle Stellen zeichnen ſich in den Ecken und an der Decke ab. Ein einziges, ſchmalbrüſtiges Fenſter, in den Lehm eingelaſſen und nicht zu öffnen, läßt die Sicht auf den Acker frei, der, ſchneebedeckt und froſtig, ohne Grenzen in die Weite läuft. Der Raum iſt leer und wirkt, als warte er darauf, daß jemand käme, ihn zum Leben zu erwecken. Verbrauchte Luft macht das Atmen ſchwer.

Ein Viertel des Raumes nimmt der wuchtige Ofen ein. Auf maſſivem, meterhohem Podeſt ſetzt ſich, geſchwungen wie das Dach einer Pagode, der Kamin ab, deſſen Feuerloch — von zwei Säulen faſt zierlich flankiert — wie der Eingang zu einem orientaliſchen Tempel anmutet. Dahinter aber — einem Katafalk ähnlich — ein viereckiger Block, etwas ſchmaler als das Fundament und von dieſem durch eine Stufe abgehoben, in mildes, ſchläferndes Dunkel geſenkt. Der Ofen — ja, das iſt die eigentliche Welt des Pan. Daneben verliert alles andere an Bedeutung.

Der Ofen hat viele Vorſprünge und Niſchen — ein Labyrinth von einzigen Galerien und Ecken, wie eine Welt für ſich. Und auf den Simſen und in den Ausbuchtungen bergen ſich die kleinen Geheimniſſe des Pan. Es ſind armſelige Geheimniſſe — Unrat möchte man ſie nennen; aber der Pan hütet ſie wie Koſtbarkeiten. Da ſteht eine alte Konſervenbüchſe, der man den Deckel herausgebrochen hat. Sie iſt der Waſſertrog des Pan, ſtets bis an den Rand gefüllt. Weil er weiß, daß ſich der deutſche Landſer zu waſchen pflegt, wenn er Quartier bezieht, ſchiebt er die Konſervenbüchſe nun an die Glut und legt das Feuer ordentlich rund herum. Wenn das Waſſer dann ſiedet, dampft es aus dem Feuerſchlund wie aus einer pythiſchen Schale. An anderer Stelle feiern drei Hindenburgkerzen ein beſchauliches Daſein. Sie ſind ſo gut wie ausgebrannt, aber der Pan wirft nichts weg, was die Landſer, die durch ſeine Hütte wechſeln, im Quartier laſſen. In einer Ausbuchtung hebt er — in Zeitungspapier gewickelt — einen Reſt gemahlenen Kaffee auf. Er denkt nicht daran, ihn ſich ſelbſt zuzubereiten. Aber er behandelt ihn als tabu. In einer anderen Niſche blinkt — ein Hohn faſt — ein Spiegelſcherben. Und auf dem ſchmalen Sims gerade über dem Ofenloch liegt ein kleiner rötlicher Kamm, armſelig und verdreckt, der Hälfte der Zinken beraubt, aber der Pan ſpielt damit wie ein Kind.

Den ganzen Tag hockt der Pan bei ſeinem Ofen und wartet darauf, daß es dunkel wird. Wenn ihn der Hunger treibt, ſchlupft er in das Erdloch vor ſeiner Hütte und holt ein paar Kartoffeln oder einen Maiskolben herauf. Er wäſcht die Erdäpfel nicht. Er wiſcht ſie nur einmal durch die Hände, vielleicht einmal über die Lumpen. Dann ſchiebt er ſie in die Nähe der Glut und wartet geduldig, bis ſie weich geworden ſind.

Wovon er denn lebe? Er krümmt den Rücken wie ein kranker Kater und beugt ſich noch tiefer in das Ofenloch hinein. Im Herbſt bei der Ernte breche er ſich Maiskolben und grabe Kartoffeln aus der Erde …

Wir bedeuten ihm, daß wir ihn nicht mehr brauchen, und ſind bedacht, uns unſere Abendmahlzeit ohne ſeine Hilfe herzurichten. Das iſt der Pan zufrieden. Langſam, Schritt für Schritt, drückt er ſich vom Feuerloch fort. Wenig ſpäter hören wir, wie er hinter unſerem Rücken auf den Ofen ſteigt und ſich auf dem Lehmkatafalk in die Lumpen wühlt, die dort tagaus, tagein ihr Stilleben feiern.

Einer nur von Unzähligen, die dem Landſer auf dem Marſch durch Rußland begegneten. Einer von Millionen, die das bolſchewiſtiſche Syſtem umgegoſſen hat. Einer, dem jeder Lebenswille erſtarb, jede Hoffnung auf eine ſinnvollere Zukunft verlorenging.

Einen Tag leben müſſen wie dieſer durch die Vermaſſung aus aller Würde herausgepeitſchte Mann … Wir denken es mit Schaudern. Welcher Europäer ertrüge das?

Engländer als Kunſtdiebe

Aus Split an der Adria wird ein neuer Fall von Kunſtraub gemeldet, der, abgeſehen von dem hinlänglich bekannten moraliſchen Tiefſtand der im Mittelmeerraum operierenden alliierten Truppen, in dieſem Fall mehr noch der im Hintergrund wirkenden engliſchen Lords, auch ein aufſchlußreiches Licht auf das Verhältnis der Verbündeten untereinander wirft. Wie bekannt iſt, hatten ſich reiche Engländer noch zu jugoſlawiſcher Zeit für „Das letzte Abendmahl" des venezianiſchen Malers Matteo Roſelli intereſſiert, das im Refektorium des Franziskanerkloſters in Hvar hing, und Unſummen für den Erwerb dieſes weltberühmten Gemäldes geboten. Wie jetzt von Augenzeugen berichtet wird, haben engliſche Offiziere vor der Befreiung der Inſel Hvar die Partiſanen überredet, ihnen dieſes Bild unter dem Vorwand der Sicherſtellung vor den deutſch-kroatiſchen Angriffen im Austauſch gegen Lebensmittel auszuliefern. Die ſchon damals vom Hunger geplagten Partiſanen verſchacherten das Bild gegen zwei Kiſten Zwieback, die ſich jedoch bei der Oeffnung als leer erwieſen. Die engliſchen Ehrenmänner waren inzwiſchen auf ihren Schiffen mitſamt dem Bild verſchwunden.

Ein ſchöpferiſch-künſtleriſcher Menſch

Der Schauſpieler Chriſtian Kayßler, ein Sohn des Staatsſchauſpielers Friedrich Kayßler, iſt, wie die MNZ berichtete, verſtorben.

Wenn die (oft mißbrauchte) Wendung, daß der Tod eines ſchöpferiſch-künſtleriſchen Menſchen eine Lücke reiße, überhaupt ſinnvoll angewandt werden kann, ſo darf man ſie für Chriſtian Kayßler in einem wahren und würdigen Wert gebrauchen. Mit einer ſchlechthin vorbildlichen Energie und Willenskraft hat Chriſtian Kayßler alle Hemmungen und körperlichen Schwierigkeiten, die gerade den Sprecher, den Schauſpieler bedrängten, Tag für Tag überwunden, überſpielt. Chriſtian Kayßler vereinigte in ſich Männlichkeit und Herz, Kraft und Seele und Charakter, Aufbegehren und Güte, Ueberlegenheit und Empfindlichkeit, Diſziplin und Zartheit. Er war kein Darſteller von ſtürmiſchen Draufgängern: er konnte vor allem Menſchen geſtalten, die ein Schickſal mit Würde zu tragen vermochten. Er formte und ſchuf im Grunde immer den deutſchen Menſchen. Seine militäriſchen Geſtalten im Film haben nicht die forſche Leichtigkeit, ſondern man bewundert an ihnen: Verantwortlichkeit, Einfühlungskraft, Klugheit, Sicherheit und auch jene Läſſigkeit, die nicht aus Schwäche, ſondern aus der letzten Ueberlegenheit herkam. Die Erſcheinung Chriſtian Kayßlers iſt, wenn man in ihm den Sohn Friedrich Kayßlers ſieht, ein Phänomen von beſonderer Merkwürdigkeit geweſen. Gelegentlich hat wohl die Theatergeſchichte gezeigt, wie ſich mit einer ſehr deutlichen Bewegungsgewalt Begabungen fortſetzen, vererben, ſo etwa bei den Devrients oder den Thimigs; aber im Falle Kayßler iſt es von geradezu beglückender Klarheit und Wucht, zu ſehen, wie der Vater in dem Sohne eine (von uns allen nun in dieſem Augenblick ſehr ſchmerzlich empfundene, weil abgeriſſene) Auferſtehung erlebte.

Hans Knudsen

Ehrung für Agnes Miegel. Als nachträgliche Ehrung zu ihrem 65. Geburtstag iſt Agnes Miegel die Große Bernſteinplakette der Stadt Königsberg verliehen worden.

„Das eherne Herz", das Buch mit Artikeln und Reden von Reichsminiſter Dr. Goebbels, iſt ſoeben in holländiſcher Ueberſetzung in Amſterdam erſchienen.

Ein wahrſcheinlich 6000 Jahre altes Skelett iſt vor kurzem bei Ausgrabungsarbeiten am Hafen von Korſör gefunden worden. Mit dieſem Fund iſt, wie man glaubt, die älteſte Begräbnisſtätte in Dänemark aufgefunden worden.

Aus Gau und Reich

Zeitz. (85 Jahre Eiſenbahn Weißenfels—Zeitz.) Vor 85 Jahren wurde die Eiſenbahnlinie Weißenfels — Teuchern — Zeitz — Köſtritz—Gera eröffnet. Gera erhielt damals ſeinen erſten Eiſenbahnanſchluß. Grundlage des Bahnbaues war die thüringiſche Eiſenbahn von Halle über Weißenfels, Naumburg und Erfurt nach Kaſſel, die bis dahin ſtreckenweiſe von 1846 bis 1849 eröffnet wurde.

Nürnberg. (Franken — des Reiches Bienengarten.) In früheren Zeiten ſtand die Imkerei im Frankenland, beſonders im Gebiet um Nürnberg herum, in höchſter Blüte. Mancher Zeidler (Imker) dort nannte tauſend Bienenvölker ſein eigen. Die Zeidler wohnten auf eigenen, im Nürnberger Reichswald liegenden Gütern. Dieſe große Bienenzucht im Nürnberger Gebiet hatte einen weitherzigen Förderer: Kaiſer Karl den Großen. Er hat den Reichswald in Nürnberg in „des Deutſchen Reiches Bienengarten" umgewandelt. Die Bienenzucht iſt dann ſpäter ſehr zurückgegangen, iſt aber nach der Machtergreifung wieder angekurbelt worden; die Zahl der Imker ſtieg von 2990 im Jahre 1934 auf 5407 im Jahre 1943, die Zahl der Bienenvölker von 31 380 auf 47 294. Das iſt aber noch lange nicht der Stand, den man wünſcht. Die Imkerei ſoll im Frankenland weiteren Auftrieb erfahren. Vor allem ſoll das Wandern der Bienenvölker unterſtützt werden, ſo daß alſo von den fränkiſchen Bienen die großen Fichten-, Tannen- und Heidetrachten auch der entfernter liegenden Gebiete, wie z. B. des Bayeriſchen Waldes, ausgenützt werden können.

Klingenberg a. M. (Die Kinder aus dem brennenden Haus geworfen.) In einer Weingroßhandlung brach ein Feuer aus, das in Kürze alle Räume des zweiſtöckigen Hauſes erfaßte. Während der Beſitzer mit Frau und Kindern im letzten Augenblick das nackte Leben retten konnte, kamen zwei weibliche Angeſtellte in den Flammen um. Eine im Hauſe wohnende Frau warf in höchſter Not ihre beiden Kinder aus dem Fenſter, die ſchwer verletzt in eine Klinik geſchafft werden mußten. Die Frau trug ſo ſchwere Brandwunden davon, daß ſie bald darauf ſtarb. Drei Perſonen werden vermißt.

Mayen. (Nach 26 Jahren wieder beim Eigentümer.) Nicht wenig erſtaunt war ein Uhrmachermeiſter, als er unter den bei ihm in Reparatur befindlichen Uhren eine Uhr erkannte, die vor 26 Jahren dem rechtmäßigen Eigentümer geſtohlen worden war. Und zwar hatte damals der Eigentümer die Kontrollkarte des Meiſters verloren. Der Finder hatte dann unrechtmäßigerweiſe die Uhr abgeholt, ehe der Verlierer dem Uhrmachermeiſter Mitteilung machen konnte. Nun konnte der Täter ermittelt und die Uhr ihrem Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Klagenfurt. (Der älteſte Glocknerführer geſtorben.) In Heiligenblut verſchied im Alter von 89 Jahren der Bergführer Johann Rupitſch. Noch mit 72 Jahren war er als Führer tätig. An ſeinem 77. Geburtstag reichte er ſeinem Sohn und einem Enkel an der Glocknerſpitze die Hand. Noch einmal, und zwar im Sommer 1936, ſtieg der damals 82 Jahre Alte ohne Begleitung und ohne jemandem ſeine Abſicht zu verraten, zum Gipfelkreuz des Großglockners empor, um ſich von ſeiner geliebten Bergwelt zu verabſchieden.

Tondern. (Im Wattenmeer verirrt und ertrunken.) Der 28jährige Beſitzer einer Pelztierfarm auf Röm, der vom Feſtland bei Ebbe über das Wattenmeer nach Hauſe zurückkehren wollte, iſt dort nicht eingetroffen. Bei Nachforſchungen fand man am Rande des Wattenmeeres die Holzſtiefel des Vermißten ſowie die Leiche ſeines Schäferhundes, der ihn begleitet hatte. Vermutlich hat der Vermißte ſich im Nebel verirrt und iſt dann ertrunken.

Aus der Wirtschaft

Sparer und Sparleistung im Krieg

Von Präsident Dr. Heintze, Leiter der Wirtschaftsgruppe Sparkassen

Die Spar- und Steuerkraft des deutſchen Volkes ſind die beiden Hauptquellen, aus denen der Finanzierungsbedarf des Reiches gedeckt wird. Die hieraus aufkommenden Mittel ſind in den letzten Jahren ſtändig geſtiegen. Für die Geldkapitalbildung kann man die Entwicklung bei den Sparkaſſen wohl als ſymptomatiſch anſehen, weil dieſer Gruppe der Geldinſtitute mehr als 70 v. H. aller deutſchen Geldſpareinlagen anvertraut ſind. Ueber die Sparkaſſen- und Giroorganiſation hat ſich auch im Jahre 1943 der Hauptteil der auf etwa 65 Milliarden RM. zu veranſchlagenden Geldkapitalbildung vollzogen. Das wäre ein Mehr von etwa 10 Milliarden RM. gegenüber 1942. Dieſe Zahlen zeugen nicht nur von der Leiſtungskraft der deutſchen öffentlichen Sparkaſſen, ſie ſind auch ein erneuter Beweis für das ſtarke Vertrauen, das ihre mehr als 50 Millionen Sparer zur politiſchen Führung des Reiches beſitzen und bekunden. Das durchſchnittliche Guthaben eines Sparkaſſenbuches liegt bei 1200 RM.

Durch den letztjährigen Geſamteinlagenzuwachs von 18,5 Milliarden RM. hat ſich der geſamte Einlagenbeſtand der Sparkaſſen auf 78,7 Milliarden RM. erhöht. Bemerkenswert an dieſer Einlagenentwicklung iſt, daß die kurzfriſtigen Gelder verhältnismäßig ſtark geſtiegen ſind. Ihre Zuwachsquote iſt mit 2,6 Milliarden RM. doppelt ſo hoch wie im Jahre 1942. Die Geſamthöhe der Giroeinlagen beläuft ſich auf 12 Milliarden RM. Dieſe Entwicklung beruht vornehmlich auf dem Beſtreben der mittelſtändiſchen Wirtſchaft, in noch höherem Grade als bisher liquide Mittel zur Verfügung zu haben. Bemerkenswert iſt weiter, daß im Laufe des letzten Jahres eine große Anzahl von Konten im Zuge der ſehr zahlreichen Gehalts- und Gebührnisüberweiſungen, die die Wehrmachtſtellen an die Soldaten und ihre Angehörigen richten, bei den Sparkaſſen geſchaffen werden konnten. Ueber dieſe Konten ſind monatlich etwa 150 Millionen RM. gelaufen, von denen ſchätzungsweiſe monatlich etwa 60 Millionen RM. bei den Sparkaſſen verblieben ſind.

Der Verlauf der Einlagenbewegung bei den deutſchen Sparkaſſen iſt aber auch noch durch weitere kriegsbedingte Verhältniſſe beeinflußt worden. Man wird berückſichtigen müſſen, daß eine ganze Anzahl von gewerblichen Betrieben ganz oder teilweiſe an andere, zumeiſt kleinere Orte verlegt worden ſind und ſich für ihren Zahlungsverkehr auch Girokonten bei den Sparkaſſen haben einrichten laſſen. Eine nicht unbeachtliche Anreicherung haben die Girokonten ſicherlich auch durch die Entſchädigung erfahren, die an fliegergeſchädigte Volksgenoſſen und Firmen gezahlt worden ſind. Alle dieſe Momente haben auch den Sparverkehr verſtärkt; wenn ſeine Steigerungsquote im vergangenen Jahre gegenüber dem Zuwachs des Vorjahres eine gewiſſe Abſchwächung erfahren hat, ſo mag das auf den verſchärften Luftterror zurückzuführen ſein. Teile der Bevölkerung ſahen ſich dadurch veranlaßt, größere Beträge flüſſig zu halten oder in Form von barem Geld bei ſich zu führen, um für alle Fälle finanziell gerüſtet zu ſein. Hinzu kommen die jetzt vielfach gebotene doppelte Haushaltführung ſowie die Umquartierung vieler Familien. Eine ſolche zuſätzliche Geldhortung iſt aber nicht mehr erforderlich, ſeitdem die Sparkaſſen und mit ihnen die anderen Sparinſtitute gerade für luftgeſchädigte oder ſonſt umquartierte Volksgenoſſen einen Freizügigkeitsverkehr eingerichtet haben, der es ihren Kunden geſtattet, Ein- und Auszahlungen auch am neuen Aufenthaltsort jederzeit durch Vermittlung der dort anſäſſigen Kreditinſtitute zu erledigen. Dieſe Erleichterung hat ſchon ihre günſtigen Früchte getragen, nach den ſchweren Luftangriffen der letzten Monate ſind ſtärkere Abhebungen im Sparverkehr nicht mehr wahrgenommen worden.

Der ſtarke Zuſtrom neuer Gelder ſetzte die Sparkaſſen in den Stand, ſehr beachtliche Beträge zur Kriegsfinanzierung zu leiſten. Man wird die geſamte langfriſtige Neuemiſſion des Reiches im Jahre 1943 auf 25,5 Milliarden RM. veranſchlagen können. Von dieſem Betrag ſind durch die Deutſche Girozentrale — Deutſche Kommunalbank —, Berlin, alſo durch das zentrale Bankinſtitut der deutſchen Sparkaſſen- und Giroorganiſation, bei den ihr angeſchloſſenen Girozentralen und bei den Sparkaſſen ſowie deren Kundſchaft etwa 12,9 Milliarden RM., mithin etwa die Hälfte, untergebracht worden. Während des ganzen bisherigen Krieges hat die Sparkaſſen- und Giroorganiſation dem Reich etwa 38 Milliarden RM. an langfriſtigen Schuldtiteln abgenommen und ferner 19 Milliarden RM. durch Erwerb von Schatzwechſeln und U-Schätzen zur Verfügung geſtellt. Dieſe Geſamtſumme von 57 Milliarden RM. läßt die außerordentliche Bedeutung klar erkennen, die der deutſchen Sparkaſſen- und Giroorganiſation als einer der tragfähigſten Säulen der Kriegsfinanzierung zukommt.

Im übrigen wird die Anlagepolitik der Sparkaſſen durch ein betontes Streben nach Liquidität gekennzeichnet. Die Guthaben bei ihren Bankanſtalten, den Girozentralen, ſind im letzten Jahre wiederum weſentlich verſtärkt, ſo daß für alle erdenklichen Zahlungsforderungen Vorſorge getroffen iſt. Die großdeutſche Sparkaſſen- und Giroorganiſation iſt auch für die Zukunft gerüſtet und bereit. Der Appell, den Reichswirtſchaftsminiſter und Reichsbankpräſident Funk in der Hauptverſammlung der Deutſchen Reichsbank an den deutſchen Sparer richtete, wird die Sparkaſſen und Girozentralen anſpornen, im Dienſte an ihren großen Aufgaben nicht zu erlahmen.

Höchſtpreiſe für Fahrradreparaturen allgemein verbindlich. Im Auguſt v. J. hat der Preiskommiſſar Höchſtpreiſe für Regelleiſtungen bei Fahrradreparaturen durch das Handwerk feſtgeſetzt. Mit Wirkung vom 1. April 1944 werden die Höchſtpreiſe auf alle Unternehmen ausgedehnt, die Inſtandſetzungen an Fahrrädern ausführen.

Handelsvergütungen bei der Schuhverſorgung Fliegergeſchädigter. Um die Verſorgung der Fliegergeſchädigten mit Hausſchuhen und Schuhen auf ſchnellſtem Weg ſicherzuſtellen, ſind die Herſteller, auch wenn ſie ſonſt gewohnt waren, unmittelbar an den Einzelhandel zu liefern, verpflichtet worden, die Schuhe für Fliegergeſchädigte nur an die von der Gemeinſchaft Schuhe beſtimmten Lagerhalter (Großhändler) zu liefern. Dieſe nehmen dann die Verteilung an die Einzelhändler der Bedarfsbezirke ſo ſchnell wie möglich vor. Da dieſe Lagerhalter den Herſtellern die Verteilungsarbeit abgenommen haben, hat der Preiskommiſſar eine Neuverteilung der Handelsſpanne vorgenommen. Die Herſteller gewähren künftig den als Lagerhalter beſtimmten Großhändlern einen Funktionsrabatt von höchſtens 3 v. H. für Hausſchuhe und von höchſtens 2 v. H. bei anderen Schuhen. Der Großhandel darf nur einen Handelsaufſchlag von höchſtens 11 v. H. bei ſolchen Lieferungen berechnen, während der Einzelhandel ſeinen eigenen Handelsaufſchlag bei den über die Lagerhalter bezogenen Schuhwaren um mindeſtens 3 Punkte gegenüber den genehmigten Sätzen des allgemeinen Verkaufs kürzen muß.

Vom Einzelhandels- zum Sammellager

Ein großes, gut ſortiertes Lager zu haben, war der Stolz jedes Einzel- und Großhändlers. Man hat das Warenlager einmal mit dem Gaſometer verglichen. So wie der Gaſometer die ſtändige Gasverſorgung ſichert, ſo gewährleiſtet das Lager die ſtetige Warenverſorgung. Im Krieg hat das Warenlager ein anderes Geſicht, ja man kann die Dauer und die Einwirkung des Krieges auf die allgemeine Warenverſorgung untrüglich an ſeinem jeweiligen Beſtand ableſen. Das Lager iſt nicht nur kleiner geworden, es iſt auch an Sorten ärmer und teilweiſe an Qualität geringer geworden. Die Typenbeſchränkung und die Herſtellungsverbote und Herſtellungsanweiſungen haben ſich darin ausgewirkt. Ein Lager, das noch nicht das Geſicht des fünften Kriegsjahres trägt, verſtößt gegen die Kriegswirtſchaftsverordnung. Zu den üblichen Lägern im Einzelhandel und Großhandel ſind im Laufe des Krieges, beſonders aber im letzten Jahr, zahlreiche neue Lager gekommen. Es handelt ſich vorwiegend um Sammellager für bewirtſchaftete Mangelwaren. Es gibt Reichsſtellenlager, Landeswirtſchaftsamtslager und Lager anderer Bewirtſchaftungsſtellen. Die Lager werden geführt von beſonders ausgeſuchten Großhändlern und auch größeren Einzelhandelsfirmen. In dieſen Lagern befinden ſich nicht nur Waren für den zivilen Bedarf, vorwiegend für den Bedarf der fliegergeſchädigten Bevölkerung, ſondern auch für die kontingentierten Verbraucher, für die ſie vornehmlich aus Gründen der Transportentflechtung angelegt wurden. Die Lager ſind ſtark ſpezialiſiert und enthalten nur das einfachſte Sortiment. So gibt es z. B. Sammellager für Schlöſſer und Beſchläge, 11 Firmen ſind Sammellagerhalter für Barackenbaubeſchläge, 58 Großhandelsfirmen ſind Sammellagerhalter für die Einrichtungsgegenſtände für Behelfsheime. Dieſe Sammellager ziehen naturgemäß einen großen Teil der Waren, die heute noch hergeſtellt werden, an ſich. Für viele Artikel, die noch nicht in Sammellagern zuſammengefaßt ſind, iſt für die nächſte Zeit die Errichtung ſolcher Lager vorgeſehen. Das Lager des Einzelhändlers und auch vieler Großhändler wird alſo noch kleiner werden. Das Sammellager iſt dafür ihr Lager geworden. Es iſt in ſeiner derzeitigen Form eine Kriegserſcheinung.

Blick in die Welt

Der aufmerkſame Streckenarbeiter und die dankbaren Reiſenden. Ein Streckenarbeiter bei Pont de l'Arché erkannte, während der Schnellzug Paris—Le Havre an ihm vorbeibrauſte, daß ſich an einem Rad eines Perſonenwagens der Radkranz löſte. Er benachrichtigte ſchleunigſt das nächſte Stellwerk, das die Strecke ſperrte und den mit einer Geſchwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde heranbrauſenden Zug zum Halten zwang. Als die Reiſenden nach Abkupplung des beſchädigten Wagens erfuhren, in welcher Gefahr der Zug geſchwebt hatte, leiteten ſie eine Sammlung ein, die 3736 Frank ergab. Dieſe Summe wurde dem Bahnhofsvorſteher in Le Havre zur Uebermittlung an den aufmerkſamen Streckenarbeiter als Dank übergeben.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 22. 3.

Saale		F.	W.			F.	W.
Grochlitz	320+	—	4	Dresden	298+	—	76
Trotha	382+	—	30	Torgau	360+	—	18
Bernburg	370+	—	62	Wittenberg	366+	—	24
Calbe OP.	236+	—	12	Roßlau	330+	—	46
Calbe UP.	493+	—	59	Aken	334+	—	26
Grizehne	490+	—	60	Barby	383+	—	50
Düben (M.)	260+	46	—	Magdeburg	290+	—	38
Elbe				Wittenberge	351+	—	—
Leitmeritz	346+	—	31	Dömitz	293+	—	3
Aussig	370+	—	65	Hohnstorf	270+	—	6

Familien-Anzeigen

ᛉ Es wurden geboren:

Wolfgang-Jürgen. 21. 3. 44. **Anni Hense** geb. Jehn, **Gustel Hense**, z. Z. Wehrmacht. Nietleben bei Halle (S.), Hallesche Str. 53.

Karin. 18. 3. 44. **Adelheid Habermann** geb. Crutziger, **Konrad Habermann**, Ammendorf, Hindenburgstraße 46 m.

♡ Ihre Verlobung zeigen an:

Helga Schierjott, Beesenlaublingen, San.-Gefr. **Heinz Mann**, z. Z. auf Urlaub. Alsleben.

Ursula Schondorf, Karl Hettwer, Leutnant. Halle/S., Kleiststr. 3, Neustadt/O.-S., Mühlstr. 51.

Ursula Baumgarten, Raymond De Coster, Halle/S., Oppiner Str. 6, Antwerpen, Olyftakstr. 14.

Annemarie Böge, Fritz März, Gefr., z. Z. im Felde, Bennstedt/Schiepzig, im März 1944.

⚭ Ihre Vermählung zeigen an:

Paul Grosse, Else Grosse verw. Herrmann geb. Ohme. Hamburg-Harburg, Halle/S., Schwetschkestraße 36, 22. März 1944.

Hermann Prauße, Gefr., z. Z. auf Urlaub, und **Frau Erna** geborene Emmrich. Wundersleben und Oberteutschenthal (Siedlung).

ᛋᛋ-Oberscharf. **Herbert Nitschke, Ingeburg Nitschke** geb. Faust. Dölau, den 15. März 1944.

Halle, Gustav-Nachtigalstraße 5, Hornhausen.
Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vati, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite

Walter Heder

im Alter von 35 Jahren nach seiner schweren Verwundung in Italien den Heldentod starb.
In tiefem Schmerz: **Frau Elisabeth Heder** geb. Friedling, seine Kind. **Dieter u. Brigitta**, sein Vater, Schwiegereltern u. Angehörige.

Halle-S., Zeppelinstr. 56.
In treuer Pflichterfüllg. fiel im Osten am 2. 3. 44 unser lieber Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, Unterarzt Dr. med.

Heinrich Kuhn

In tiefem Leid: **Dr. Hermann Kuhn, Frau Marianne Kuhn** geb. Kloß, stud. chem. **Dorothea Kuhn**, stud. chem. **Wolfgang Kuhn**, Grenadier, **Frau Elfriede Kloß** u. Verwandte.

Halle, Schwetschkestr. 31 u. Düsseldorf-Wersten.
An den Folgen seiner schweren Verwundung verstarb in einem Lazarett im Osten am 17. März unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefr.

Alfred Ursin

im 25. Lebensjahre.
Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: **Fritz Ursin u. Frau.**

Halle, Eichendorffstr. 6.
Hart und schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein heißgeliebter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, Gefreiter

Heinz Große

im blühenden Alter von 19¼ J. sein junges Leben am 12. 2. in Italien lassen mußte. Er folgte seinem lieben Vater nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.
In tiefem Schmerz: **Ww. Marie Große** geb. Pandel, Geschwister und alle Angehörigen.

Halle (S.), Wörmlitzer Str. 103, u. Wilhelmsdorf
Wir erhielt. die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, über alles geliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Max Kluge

geb. 26. 5. 1905, Inh. d. EK. 2. Kl., bei einem Terrorangriff sein Leben lassen mußte.
In unsagbarem Weh im Namen aller Hinterbliebenen: **Frieda Kluge** geb. Mennicke u. Kinder
Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Halle, Kl. Ulrichstr. 33.
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied Montag früh unerwartet mein heißgeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vati, lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Stabszahlmeister d. R.

Kurt Laurig

Inh. d. EK. I. u. II. Kl. 14-18 u. and. Auszeichnungen, im 52. Lebensjahre
In stiller Trauer: **Margarete Laurig** geb. Lerche, **Gerda u. Hannelore** als Töchter sowie alle Angehörigen.
Trauerfeier zur Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Ammendorf, Alte-Heer-Straße 64, 20. März 1944.
Mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein treusorgender Vati, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

Otto Gwiasdowski

ist am 14. 2. im Alter v. 37 J. seiner erlittenen schweren Verwundung erlegen.
In tiefem Schmerz: **Marg. Gwiasdowski** geb. Sommer und Sohn **Günter**, seine Eltern, Schwiegermutter, Geschwister und alle Angehörigen.

Lieskau, Kirchstraße 1.
Bei den schweren Kämpfen in Italien starb im blühenden Alter von 18½ J. den Heldentod unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, der Panz.-Gren.

Walter Blank

In tiefer Trauer: **Fam. Walter Blank, Kurt Blank u. Frau, Hans Blank u. Frau**, alle Geschwister u. Angehörige.

Ammendorf, Ad.-Hitler-Straße 72.
Hoffend auf Genesung, verstarb in einem Res.-Laz. mein geliebter Mann, der aufopfernde Vater seiner beiden Jungen Hansdieter u. Günter, mein lb. Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel, Gefreiter

Herbert Fröhlich

ᛉ 20. 6. 1910 ᛦ 16. 3. 1944.
In tiefer Trauer: **Frau Friedel Fröhlich** nebst Kindern, **Frau Minna Fröhlich** als Mutter, **Karl Gebhardt u. Frau** als Schwiegerelt. u. alle Hinterbl.
Beerdigung Freitag, 8.45 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Zöberitz, den 21. 3. 1944.
Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Schwiegersohn, d. Reichsbahn-Zugführer

Pg. Paul Moser

Gefr. in einem Gren.-Regt., am 8. 3. 44 im Osten den Heldentod fand.
In tief. Trauer: **Frau Liesbeth Moser** geb. Otto, **Rosi, Reiner u. Klaus, Karl Moser u. Frau Minna** geb. Kohl, **Frau Frieda Steel** geb. Moser u. alle Angehörigen.

Müllerdorf, 20. 3. 1944.
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Enkel u. Neffe, mein lieber Freund, ᛋᛋ-Sturmmann

Karl-Heinz Urban

ᛉ 13. 9. 1925 ᛦ 24. 2. 1944
getreu seinem Eid, im Osten sein hoffnungsvolles, junges Leben für Führer und Vaterland gab.
In tiefst. Leid: **Walter Urban u. Frau Marie** geb. Köppe, **Eva Urban** als Schwester, **Eva Wienbeck** als Freundin.

Salzmünde, d. 16. 3. 1944.
Wir erhielt. die schmerzliche Nachricht, daß m. lieb., unvergeßl. Mann, meiner Kinder treusorg. Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, d. Obgefr.

Paul Bode

im 35. Lebensj. am 21. 2. 44 in Italien den Heldentod fand. Er folgte seinem lieb. Bruder nach 7 Mon. in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz: **Magdalena Bode** geb. Mikutta, seine Lieblinge **Brigitte u. Regina**, Eltern, Schwiegereltern u. alle Angehörigen.

Erdeborn, Kirchstr. 10.
Unser Vater, der Oberbahnwärter i. R.

August Hartung

ist heute im Alter von 82 J. für immer eingeschlafen.
Im Namen aller Angehörigen: **Familie Fritz Giebichenstein.**
Beerdigung Freitag, den 24. 3., um 15.30 Uhr.

Benndorf bei Gröbers.
Unser heißgeliebter, unvergeßl., sonniger Junge, herzensguter Bruder u. Enkel, mein lb. Freund, guter Schwager, Neffe u. Kam., der Gren.

Otto Wiedecke

ᛉ 22. 1. 1923 ᛦ 4. 2. 1944
mußte im Osten sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen. In uns aber wird er ewig weiterleben.
In unsagbar. Herzeleid: **Otto Wiedecke u. Frau**, Obergefr. **Heinz Wiedecke**, z. Z. i. Osten, **Horst u. Gisela Wiedecke, Hilde Görting, Ilse König** und alle Angehörigen.

Schwerz, Ortsteil 50.
Schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß uns. lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, Obergefreiter

Paul Stoye

nach seiner schweren Verwundung im blühenden Alter von 22½ Jahren am 29. 2. im Osten gestorben ist.
In tiefem Schmerz: **Paul Stoye u. Frau Emma** geb. Zeuke, **Hilde Müller** geb. Stoye, **Karl Müller**, z. Z. Wehrm., **Kurt**, z. Z. Wehrm., **Heinz Martin** als Brüder, **Anni Ihbe** als Braut.

Bebitz u. Gröbzig, 18. 3. 44
Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß uns. lieber, guter Pflegesohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, lb. Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel, Feldwebel

Hans Neander

Bordfunker in ein. Zerstörergeschwad., Inh. d. EK. 2. Kl. u. a. Ausz., im 25. Lebensjahr bei Abwehr feindl. Terrorflieg. den Fliegertod fand.
In stiller Trauer: **Otto Jäckel u. Frau** geb. Henze, **Meta Dietz** als Braut, **Gustav Dietz u. Frau** u. alle Angehörigen.
Beisetzung in Hohenedlau.

Halle (S.), Kl. Brauhausstr. 9, den 22. März 1944.
Am 21. 3. 44 verschied nach kurzem, geduld. Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Emma Viedt
geb. Ernst.

In tiefem Schmerz: **Gustav Viedt** und Kinder.
Trauerfeier Sonnabend, 8 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedh.

Halle (S.), Amselweg 7, den 22. März 1944.
Am 22. 3. 44 entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, herzensgut. Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Bohrer

Albert Tandel

im 42. Lebensjahr.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörig.: **Emmi Tandel** geb. Göhre.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 8.30 Uhr, kl. Kap. Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Geiststr. 39 II, den 21. März 1944.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Werkmeister

Richard Kopp

im 48. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz: **Elsa Kopp** geb. Grupe, **Albert Kopp**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Hans Kopp**, vermißt.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabd., 25. 3., 10.15, gr. Kap. Gertraudenfriedhof. Kranzsp. a. d. Friedhofsverwaltg. erbet.

Halle (S.), Streiberstr. 23.
Nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief am 21. 3. unsere liebe Mutter

Anna Biering
geb. Hildebrandt

im Alter von 72 Jahren.
In tiefer Trauer: **Hildegard Kurzidim** geb. Biering, **Paul Kurzidim.**
Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 11 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

O.-Teutschenthal, d. 20. 3. 44.
Nach jahrelangem Leiden verstarb am 13. März 1944 mein lieber Mann, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Voigt

kurz vor sein. 42. Geburtstage.
In stiller Trauer: **Frau Anna Voigt** geb. Kircheis, Tochter **Anneliese** u. alle Verwandten.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Ww. Therese Günther geb. Magnus u. Angehörige für den verstorbenen **Franz Günther**, Halle (S.), Jacobstr. 29.

Fr. Hildegard Marx geb. Herrmann u. Kinder für den entschlafenen **Karl Marx**, Steiger i. R., Halle (S.), Boelckestr 37.

Frau Käte Preuß u. Angehör. für den gefallenen Oberfeldwebel **Hans-Helmut Preuß**, Halle (S.), Talstr. 24 B.

Hermann Fude u. Söhne für die entschlafene Frau **Frieda Fude** geb. Ewert, Halle (S.), Rudolf-Haym-Str. 21.

Familie Erbe u. Angehörige für die entschlafene **Frau Bertha verw. Erbe**, Halle (S.), Dorotheenstr. 13.

Die Hinterbliebenen für die entschlaf. **Frau Marie Knappe**, Ammendorf.

Frieda Hühn geb. Heyer und Kinder für den verstorbenen **Georg Hühn**, Löbejün, Hallesche Straße 30.

Frau Gertrud Große geb. Barth u. alle Angehörigen für den gefallenen Obergefr. **Gerhard Große**, Teutschenthal u. Halle, Hafenstr. 43.

Anna Mast für den verstorb. Mann **Hermann Mast**, Zwintschöna, Dieskauer Straße.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Hausfrauen! Selbstanfertigung od. Aenderung der Garderobe leicht mit **„Die Zuschneidehilfe"** für alle Modehefte mit Schnittbogen einschl. „100 Hüte in der Tüte" mit Zubehör RM. 5,50. **„Der Leichte Schnitt"** (45 Bildmodelle mit Schnittzeichnungen für groß und klein RM. 5,00, Großausgabe RM. 10,50. Nachnahme RM. 0,75 mehr. Einmalige Anschaffung. Mach Neu aus Alt. **Walter Jisemann**, Hannover 102, Postf 631.

Beamte, Lehrer, Berufssoldaten sichern sich die Vollfinanzierung ihres Eigenheims durch das Beamtenheimstättenwerk — 3 % Zins und Steuervergünstigung für Sparbeiträge; sofortige Zwischenfinanzierung ohne Wartezeit für Bau, Kauf und Entschuldung; Zinsermäßigung aus Reichsmitteln für Neubauten, besonders bei Wohnungsnot (Bombengeschädigte). Aufklärungsschriften und Beratung kostenlos und unverbindlich durch: Beamtenheimstättenwerk des RDB Organ zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes, Beamtenbausparkasse, Berlin-Charlottenburg 9, Preußenallee 3 und 5.

„Was bäckt Erika?" — Döhler-Sparrezept Nr. 13: Grieß-Rodon-Kuchen ... 300 g Grieß werden mit knapp ½ l entrahmter Frischmilch (lauwarm) übergossen und ca. 1—2 Stunden zum Quellen stehen gelassen. Dann fügt man 200 g Zucker, 1 Beutel „Döhler Vanillin-Zucker", 1 Prise Salz, 1 Fläschchen „Döhler Zitronenaroma" und 1 Ei oder 1 Eßlöffel Eiaustauschmittel hinzu u. rührt alles gut durch. Zuletzt fügt man 300 g Weizenmehl, gemischt und gesiebt mit 1 Beutel „Döhler Backfein" darunter (bei weniger Mehl entsprechend weniger „Döhler Backfein" nehmen!) und gibt den Teig in eine gefettete Rodonkuchenform. Er wird ca. 50 Minuten bei schwacher bis mittlerer Hitze gebacken. Nach dem Backen wird der Kuchen mit Puderzucker bestäubt. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Briefmarken-Sammler! Der Neuheiten-Dienst wird nach wie vor zu günstigen Bedingungen fortgeführt. Fordern Sie bitte meine kostenlosen Bedingungen sowie m. Preisliste an. Georg Langner, Briefmarken-Versand, Ahrensburg.

Gummi-, Guttapercha- u. Asbest-Fabrikate, Treibriemen, Keilriemen, Förderbänder, Dichtungs-Material all. Art, Luft- u. Feuerschutzbedarf. **Schmidt & Brösel**, gegr. 1886, **Halle (S.), Niemeyerstraße 7.** Ruf 241 44/45/46.

In die Hausapotheke gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder **Roche Arzneimittel** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Ueber 100 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, gegr. 1835. Abteilg. für Hypotheken, Zweigbüro Leipzig, nach wie vor Leipzig C 1, Zentralstraße 1. Ruf 199 93.

AMTLICHE ANZEIGEN

Wehrpflichtige

der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1927, die noch nicht erfaßt sind oder noch keine Aufforderung erhalten haben, sich zur Erfassung zu melden, werden hiermit letztmalig aufgefordert, sich unverzüglich, jedoch spätestens bis zum 1. April 1944, bei dem zuständigen Polizei-Revier zum Zwecke der Anlegung der erforderlichen Wehrstammblätter zu melden, widrigenfalls sie strenge Bestrafung zu gewärtigen haben.

Halle (S.), den 21. März 1944.

Der Polizeipräsident
M. d. F. d. G. b.:
Rheins, Ministerialrat.

Fische.

1. Der Abschnitt F 12 der Kontrollkarte für Fisch, Fisch-Erzeugnisse u. a. läuft am 25. 3. 1944 ab.

2. Für die Abgabe und den Bezug von Frischfisch wird der Abschnitt F 13 der Kontrollkarte aufgerufen.

3. Fisch und Fisch-Erzeugnisse werden auf die aufgerufenen Abschnitte wie bisher buchstabenweise an die Verbraucher abgegeben. Die Buchstaben werden in den Tageszeitungen unter „Geschäftliche Empfehlungen" veröffentlicht und an den in Frage kommenden Fischgeschäften durch Anschlag bekanntgegeben.

Halle, 23. März 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- u. Wirtschaftsamt.

Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1933 bzw. 13. Dezember 1934 (MBl. d. Preuß. Landw. Verw. und Landes-Forstverw. A No. 18/1933 u. 3/1935) wird für den Stadtkreis Halle die Sperrzeit, innerhalb der in diesem Frühjahr Tauben bestellte Felder und Gärten nicht aufsuchen dürfen, vom 1. bis 30. April 1944 festgesetzt. Die Sperre bezieht sich auch auf Brieftauben. Ausgenommen sind Brieftauben der Wehrmacht, der ϟϟ und SA.

Halle, den 19. März 1944.

Der Oberbürgermeister
Feld- und Forstpolizei

Festsetzung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken und Grundsteuererlaß für den älteren, mittleren und die Kleinwohnungen des neuesten Neuhausbesitzes.

1. Anträge auf Ermäßigung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken und auf Erlaß solcher Zinsen sowie von Grundsteuerbeträgen sind für das Rechnungsjahr 1944 nur dann beim Wohnungsamt einzureichen, wenn wesentliche Veränderungen in der Belastung der Grundstücke, die mit Hauszinssteuerhypotheken beliehen sind, eingetreten sind.

2. In den Fällen, in denen in der Belastung wesentliche Veränderungen eingetreten sind (Aenderung der Grundsteuer, Ermäßigung der Zinsen bei den den Hauszinssteuerhypotheken i. Range vorangehenden Hypotheken usw.), müssen neue Anträge und Lastenberechnungsbogen **bis zum 31. März 1944** eingereicht werden. Lastenberechnungsbogen können im Wohnungsamt, Rathausstr. 4, 1. Stockwerk, Zimmer 3, abgeholt werden.

3. Werden wesentliche Veränderungen nicht ordnungsmäßig gemeldet, so werden die bisher gewährten Vergünstigungen bei den Hauszinssteuerhypotheken und Grundsteuern entzogen.

Halle (S.), den 22. März 1944.

Der Oberbürgermeister.

Ordnungsstrafe.

Auf Grund der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung habe ich gegen Martin Thurmann und dessen Ehefrau Gertrud Thurmann geb. Klingelstein, Halle, Uhlandstraße 4, eine Ordnungsstrafe von je 250,— RM. festgesetzt, weil sie bei den Zusammenstellungen und Abrechnungen der Abschnitte der Reichsbrotkarten A u. B der 56. bis 58. Zuteilungsperiode unrichtige Angaben gemacht und sich dadurch eine Bezugsberechtigung über Weizen- und Roggenmehl erschlichen haben.

Halle, den 16. März 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- u. Wirtschaftsamt

Verdunkelungssünder.

Schreibhilfe Frl. Hildegard Büttig, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 20.
Bankangestellter Gust. Baumbach, Halle (S.), Wielandstraße 18.
Arbeiter Reinh. Koppsieker, Halle (S.), Nickel-Hoffmann-Straße 14.
Ehefrau Meta Hoffmann, Halle (S.), Königstraße 83.
Stenotypistin Frau Martha Haedecke, Halle, Am Vogelherd 5.
Schneidermeister Ernst Pohle, Halle (S.), Ludwigstraße 15.
Ehefrau Gertrud Schulz, Halle (S.), Paul-Berck-Straße 126.
Kfm. Angestellte Frl. Ruth Gummelt, Halle, RockendorferWeg 23.
Verkäuferin Frau Charlotte Hafermalz, Halle (S.), Turmstraße 63.
Ehefrau Charlotte Fritsche, Halle (S.), Seebener Straße 188.
Schlosser Kurt Kampe, Halle (S.), Turnerweg 2.

Halle (S.), 17. März 1944.

Der Polizeipräsident
Oertlicher Luftschutzleiter
m. d. F. d. G. b.: Rheins

STELLENANGEBOTE

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4 Ruf 11 65 81 sucht: **Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte** der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adremapräger (-innen), Abrechner (-innen), Kontingentbuchhalter und Lohnbuchhalter (-innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit ldw. Schulbildg. — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

1 Laboranten oder Laborantin (auch Anfänger) f. Wasserlabor zur Untersuchung aller Brauch- und Abwässer einer groß. chem. Fabrik in Mitteldeutschland ges. Bewerb. mit Kenn-Nr. 209 sind mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild sowie Bekanntgabe des frühest. Eintrittstermins u. der Gehaltsford. unt. Z 3384 an MNZ einzureichen.

Schmiedelehrling, kräftig, b. fr. Kost u. Wohnung ges. Ritter, Reideburg.

Maurerlehrlinge stellt Ostern ein Baugeschäft A. Krekeler, Hoch-, Tief, u. Eisenbetonbau, Mozartstraße 18, Ruf 238 16.

Laboranten bzw. Laborantinnen, gewiss. arb., für interess. Forschungsarbeiten auf chem. und phototechn. Gebiet von großem chem. Werk in Mitteldeutschland ges. Bewerb. mit Kenn-Nr. 210 sind unter Beifüg. von Lebensl., Zeugnisabschr. u. Lichtbild unt. Angabe der Gehaltsford. u. des frühest. Eintrittsterm. an Z 3383 MNZ zu richten.

Arbeiter f. Lager- u. Packarbeiten von techn. Großhandlung sofort gesucht. Nur schriftl. Bewerb. erb. u. N 477 durch Anz.-Verm. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Labor-Hofarbeiter sofort gesucht. Halbtagsarbeit. Hirsch-Apotheke

Erste kaufm. Kraft (auch weibl.) mit Organisationstalent, Stenographie, Schreibmasch. u. Buchführung z. Unterstützung d. Inhabers in selbständ. Stellung z. 1. 4. ges. Z 3603 MNZ.

Schmiedelehrling 1. April gesucht. Rudolf Lehmann, Gröbers.

Lagerführer u. Köche, tücht., erf., werden für die Gemeinschaftslager eines Werkes der chem. Großind. in Mitteldeutschland u. einer Baustelle im Gau Niederdonau dring. ges. Bewerb. mit Zeugnisabschr. Pe 61011 an Ala, Berlin W 35.

Schaufenster-Gestalter zum regelmäßigen Dekorieren meiner fünf Fenster ges. Karl Tänzer, Textilwaren, Merseburg (Saale).

Buchhalter(in), an straffe Arbeit gewöhnt, Teilübern. d. Hofaufs. erw., auf 800 Mrg. Gut dicht b. Halle sofort ges. Nur schriftl. Bewerb. a. Buchstelle Dr. Roth, Franckestraße 8.

Kaufm. Lehrling v. Landmaschin.-Großhandl. gesucht. Ludwig Niewöhner Nchf., Hindenburgstr. 11.

Alt. Mann f. Lagerarbeiten sofort ges. Ludwig Niewöhner Nachf., Hindenburgstr. 11.

Heizer u. Lagerarbeiter, ehrl. u. zuverl., stellt sofort ein Bretschneider-Industriebedarf KG., Leipziger Str. 12, Ruf 319 55/56.

Zuverläss. Kraftwagenführer für Personenkraftwagen sofort ges. Meldungen mit Unterlagen erb. Prinzenstr. 16.

Lehrling, männl., kaufm., f. mein bekanntes Lebensmittelgeschäft 1. 4. gesucht. Hugo Salfelder, Inh. W. Anders, Gr. Steinstr. 83.

Hilfe, unabhängige, für Haushalt und Pflege einer älteren Frau gesucht. W 7450 MNZ.

Mädchen f. Geschäftshaushalt 1. 4. nach Hamburg-Blankenese ges. Höhling, Halle (Saale), Rudolf-Haym-Straße 25a.

Hausangestellte über 20 Jahre für Landapotheke ges. Kl 8284 MNZ.

Kontoristin m. gut. Auffassungsg. u. Kenntn. in Stenogr. u. Masch. 1. 4. ges. Zuschr. mit d. üblich. Unterlagen u. Lichtbild erb. u. Z 3592 MNZ.

Stenotypistin weg. krankheitshalb. erfolg. Aussch. d. bish. Kraft 1. 4. ges. Zuschr. m. Ang. der bish. Tätigkeit u. Z 3593 MNZ.

Versorgungsbetrieb des Warthegaues sucht sof. mehrere **Stenotypistinnen** für Vertrauensstellungen, einen **Schlosser- oder Drehermeister,** einen **Pförtner** (Kriegsversehrter bevorzugt), einen **Wasserwerksbetriebsmeister** mit läng. Praxis. Bewerbungen, insbesondere von Kriegsversehrten, mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Freigabebescheinig. u. Z 3742 MNZ.

OT-Nachrichtenmädel f. Einsatz in den besetzten Gebieten fortlauf. ges. Alter 21—35 J., gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzw. keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilang. m. allen erforderl. Unterl. erb. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt (P II), Berlin-Charlottenb. 13.

Büroaufwartung für tägl. 3 Stunden sofort gesuch. Albert Busch K.-G., Am Steintor 22.

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt 1. 4. gesucht. Assel, Zwebendorf bei Hohenthurm.

Kontoristin (Halbtagskraft) für Lohnausrechnung, mit Kenntn. in Stenogr. u. Maschineschr., sof. ges. Bewerb. od. Vorsprache erb. Brown, Boveri & Cie., A.-G., Bahnleitungsbaubüro Halle, Halle (Saale), Leipziger Straße 100.

Aufwartung täglich oder 2—3mal wöchentl. ges. Steinbeiß, Walter-Steinbach-Straße 51.

Hausgehilfin, evtl. Pflichtjahrmädchen, zum 1. 4. ges. Erna Standfuß, Alsleben (S.), Bernburger Straße 39.

Halbtagskräfte, gute Auffassungsgabe, f. leichte Büroarbeiten v. Sparkasse ges. Handschriftl. Angebote unt. Z 3594 MNZ.

Köchin sowie Kantinengehilfinnen f. Büfett u. z. Servieren zu sof. Antritt ges. Kost u. Wohnung im Hause. Sparenberg, Kantine, Halle (S.), Ruf 360 94.

Aufwartung wöchentlich einmal gesucht. Kaiserstraße 23, II. l.

Aufwartung, ordentliche, f. einige Stunden in der Woche gesucht. Kl 8296 MNZ.

Küchenmädchen, zuverl., sauber, für geordn. Gutshaushalt 1. 4. gesucht. Bei Interesse Kochenl. möglich. Frau Lotte Humbert, Neehausen über Eisleben, Mansfelder Seekreis, Ruf Schwittersdorf 319.

Maschinenbuchhalterinnen v. größ. Metallkonzern Niederschl. ges. Bewerb. u. B. S. 10220 an Ala Anz.-Ges., Breslau 1.

Erstkl. Stenotypistinnen für entwicklungsf. Posten in größ. Industriewerk Niederschl. gesucht. Bewerb. u. B. S. 10221 an Ala Anz.-Ges., Breslau 1.

Hilfe in der Buchführung sucht Geschäftsfrau f. einige Stunden in d. Woche. Nicht Vollbeschäft. od. Kriegsvers. Kl 8558 MNZ.

Säuglingsschwester ab Mitte Mai für 6—8 Wochen nach außerhalb gesucht. Prof. Muhs, Halle (S.), Krosigkstraße 17a, Ruf 361 48.

Pflichtjahrmädchen, 14—16 Jahre, in kleine Landwirtschaft Nähe Halle 1. 4. gesucht. Paul Seifert, Landsberg b. Halle, Topfmarkt 2.

Hilfsamtsgehilfe gesucht. In Frage kommen auch ält. Personen, die noch rüstig genug sind. Oberbergamt, Friedrichstraße 13.

Reinemachefrau, Arbeitszeit 8 Std. täglich, gesucht. Oberbergamt, Friedrichstraße 13.

STELLENGESUCHE

Angestellter, 46 J., bish. Behörden, Büro- u. Kassenwesen tätig, s. sof. anderweitige Beschäftigung. Zuschriften mit Gehaltsangaben Z 3839 MNZ.

Lohnbuchhalter, demn. freiw., auch Baufirma. W 7686 MNZ.

Ldw. Buchhalter, verh., ldw. Rechnungsführerschule bes., sucht sofort Stellung auf gr. Gut. Uebernehme Hofaufsicht. Kl 8614 MNZ.

Werksköchin sucht Stellung, mögl. Werksküche. Kl 8624 MNZ.

Pflichtjahrstelle sucht kinderliebes Mädel zum 1. 4., auch auswärts. Ruth Föhrigen, Werner-Gerhardt-Straße 16, Ruf 337 59.

Lehrstelle als Kochlehrling oder Lehrstelle zur Erlernung der Hauswirtsch. f. 20j. Schneiderin (3 J. gelernt), noch berufl. tätig, gesucht. Z 3855 MNZ.

Stellung als Hausgehilfin od. lern. Mamsell auf größerem Gut ges. Martha Sachse, Gottenz Nr. 15.

Junge Frau m. 4j. Mädchen sucht Stellung in frauenlos. Haushalt od. bei ält. Dame auf d. Lande. Z 3838 MNZ.

Pflichtjahrstelle 1. 4. v. kinderlieb. Mädel gesucht, auch auswärts. W 7742 MNZ.

Wirtschafterin, 33 J., alleinsteh., sucht Wirkungskreis, mögl. auf dem Lande, in frauenl. Haushalt. Kl 8605 MNZ.

Medizin.-techn. Assistentin sucht Halbtagsstelle ab 1. Juni 1944. Kl 8618 MNZ.

Pflichtjahrstelle, auch auswärts, gesucht. W 7798 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Kinderbett m. Matr. 25,— gegen Chaiselongue od. gr. Bett. Emma Voigt, Kütten 37 b. Ostrau.

Kinderbett m. Matr., 25,—, gegen Jungmädelkleid od. Mantel (16 K.). Angeb. Kl 8129 MNZ.

Kinderbettstelle m. Matratze 30,— geg. Kinderwagen. Kl 8234 MNZ.

Kinderschuhe (23), halbe u. hohe, je 6,— geg. (26). Ri 3953 MNZ.

4 P. br. Kinderstiefel (26 und 28) à 3,—, 2 P. Kinderhalbsch. (25 u. 26) à 3,—, Ueberschuhe (28) 4,— geg. Ueberschuhe (35) u. M.-Halbschuhe (30). M 4739 MNZ.

Kindersportwagen m. Riemenfed. 15,— geg. H.-Langstiefel (43). Z 3635 MNZ.

Kinderwagen 60,— geg. Korbsportwagen u. weiß. D.-Pullover m. halb. Aermeln (42). Kl 8188 MNZ.

Kinderwagen, gebr., Riemenfed., m. guter Bereif., Windschutz, Regendecke u. Matr. 45,— geg. kleinen Berliner Ofen (od. ähnl.). W 7141 MNZ.

Kinderwagen m. Riemenfed. und Matr. 75,— geg. guterh. Sportwagen od. 2 Fenster Gardinen. W 7199 MNZ.

Kleid (lavabel), bl. (44), 40,— geg. schwarzes, Knabensch. (26) 6,— geg. (27). Kl 8232 MNZ.

Kleid (42), buntes, 20,— gegen Puppe. W 7281 MNZ.

Kletterweste, br. (12—14 J.), 5,— gegen Strickjacke f. 17 J. od. Schuhe (38) fl. Abs. W 7206 MNZ.

Knabenrad 60,—, Koffergram. m. Pl. 100,— geg. Schreibmaschine. M 4729 MNZ.

Knabenrad 60,— geg. D.-Wintermantel (44/46). W 7112 MNZ.

Knabenstiefel, br. (39), 12,— geg. Da.-Sportschuhe (38). Ri 3954 MNZ.

Knirps 35,— geg. Pumps (38/39) od. jgdl. Kappe, evtl. 2 seidene Untergarnitur. (44). M 4726 MNZ.

Kochplatte, el., 220 V. 600 W. 10,—, woll. Badeanzug (42) 12,— geg. Sportwagen. W 7223 MNZ.

Kocher, elektr., 10,— geg. Puppe. W 7183 MNZ.

Korbsportwagen mit Riemenfed. 35,— gegen Puppensportwagen. W 7121 MNZ.

Korbkinderwagen 80,— gegen el. Eisenbahn. W 7381 MNZ.

Kragenschuhe (34) 10,— geg. Halbschuhe (36½), Regenmantel, bl. (46), 15,— gegen Damenschuhe (37½). Ri 3942 MNZ.

Lacksch. f. Mädel (27/28) 7,—, Da.-Kragensch. (37) 12,— geg. Mädelschuhe (32) u. Damensch., halbe (37). Kl 8242 MNZ.

Läufer, 8 m, 40,— geg. H.-Anzug (48/170). Kl 8163 MNZ.

Lautsprecherröhre Rens 1374 d Listenpr. geg. Gleichrichterröhre RGN 1064. Z 3588 MNZ.

Lederaktentasche 15,— geg. blaue Bluse (42). Kl 8186 MNZ.

Lederschuhe (39), br., 10,—, Pumps (39), schw., 20,— geg. gleichw. Gr. 40. Ri 3958 MNZ.

Leinenschuhe, weiß, 39, fl. Absatz, gegen 38-38½, evtl. hoh. Absatz. Angebote unter Ra 8227 MNZ.

Mabag-Grude 140,— geg. Gasbackofen. W 7252 MNZ.

Mädchenstiefel (34) 10,— od. guterhaltenen Rindledertornister 10,— geg. Rindlederaktenmappe. W 7186 MNZ.

Mädchen-Wintermantel, dunkelbl., 60,— geg. Pumps (37) m. fl. Abs. W 7189 MNZ.

Nähmaschine, gute, 35,—, geg. Küchenherd. Ang. Kl 8143 MNZ.

Nähmaschine 85,— gegen Radio. W 7255 MNZ.

Nähmaschine „Singer" 75,— geg. 2 Brücken od. 2 größ. Vorleger. W 7220 MNZ.

Oberbett 40,— gegen Tischdecke. M 4735 MNZ.

Offz.-Uniform (Luftwaffe) 100,—, schl. Gr., gegen Heer. Horst Möller, Halle, Lafontainestr. 5 I.

Paddelboot, Renneinsitzer, 70,— geg. Reitstiefel (40). W 7210 MNZ.

Pelzkappe 20,— geg. D.-Ledersch. (38½/39) od. Damenbluse. W 7161 MNZ.

Photo (Platten) mit 5 Kassetten, Ledertasche u. Stativ 60,— geg. Damenrad. W 7059 MNZ.

Photo-Kopierapparat, el., „Lumoprint" kompl. 235,—, Mantel-Pelzfutter (austral. Opossum) 350,— u. and. Pelzbesatz (Kragen pp.) v. 30—100,—, Blechdosen m. D. 0,25, Kinderpult 15,—, Lackspangenschuhe (36/37) 8,— geg. Schreibmasch. (evtl. Reise-). Z 3617 MNZ.

Pumps, schw. (40), Keilabs., 10,— geg. br. Damen-Sportschuhe (40). W 7216 MNZ.

Pumps, schw., Wildleder, m. halbh. Abs. (38), 15,— geg. Lackschuhe (39). Schriftl. Ang. P. 528 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Pumps, graue (38), 15,— u. schw. Pumps (38) 10,— beide Blockabs., geg. Damenstiefel (39/40). Z 3581 MNZ.

Puppensportwagen 5,— geg. Ueberschuhe (32) od. Trainingshose f. 8 Jahre. W 7205 MNZ.

Puppenstube, gr., 45,— geg. Da.-Schuhe (37), Staubmantel oder Da.-Schlafanzug. Kl 8167 MNZ.

Radio, Wechselst., 120,- geg. Gleichstromger. Köhn, Beyschlagstr. 24.

Radioröhren, gäng. Typen, List.-Preis, geg. Radio, auch rep.-bed. Kl 8116 MNZ.

Radioröhren 164, 1374 d, EL 11, AL 4, AF 7, AD 1, KF 4, EBC 3, EF 6, Listenpreis geg. WG 34, 3 NFW, ECH 21, ABL 1. Kl 8201 MNZ.

Radioröhren HC 07, 6 F 7, 6 C 5, 25 Z 6 G, 6 K 7, FDD 20, SA 7 G, Listenpreis geg. WG 34, 3 NFW ECH 21, ABL 1. Kl 8202 MNZ.

Radioröhren ACH 1 8,50, ECH 11 8,50 geg. WG 34 od. VCL 11 od. V 92 Hahn, Brunoswarte 34.

Reiseschreibm. 220,- geg. H.-Anz. 46 u. Sommermantel. Kl 8181 MNZ.

Röhre ECL 11 12,— gegen AZ 11. Ri 3984 MNZ.

Radio m. Lautsprecher (4 Röhren) 150,— gegen größ. Eisschrank. W 7171 MNZ.

Reiseschreibmaschine 145,— gegen Pelzmantel oder Silberfuchs. Kl 8120 MNZ.

Reißzeug, kompl., 50,— geg. Da.-Mantel (46) od. Bett- od. Tischwäsche. M 4713 MNZ.

Rollbett, weiß, m. Matr., 1,60 lg., 40,— geg. Damen-Wintermantel. M 4716 MNZ.

Roßhaarbesen u. Handfeger 10,— geg. Sportwagen. W 7211 MNZ.

Schifferklavier, 32 Bässe, 135,— m. Koffer, Schule u. Noten gegen Radio, Gleichstrom od. Allstrom. W 7254 MNZ.

Schreibmaschine (Contin.) 200,— gegen versenkbare Nähmaschine. Z 3720 MNZ.

Schlitten 8,—, Kinderpult 37,—, Schifferklavier 35,— gg. Schlafz.- u. Bodenstehlampe, H.-Gummistiefel (45) u. D.-Lederstiefel (37). Z 3620 MNZ.

Schlittschuhe, vern. (39). 6,— geg. Lederhandtasche. W 7194 MNZ.

Schreibmaschine 200,— geg. Sessel od. Couch. W 7286 MNZ.

Schuhe, br., gute (39), 15,— geg. breite Sportschuhe. H 100 MNZ. Könnern/S.

Schulranzen (Led.) 10,— geg. Led.-Stadttasche. Ri 3946 MNZ.

Sealkappe 50,— geg. Anzug mittl. Größe. Halle, Käpplerstr. 22 II.

Silberschuhe (37) 10,— geg. wß. Leinenschuhe, hoh. Absatz, od. helle Lederschuhe. M 4752 MNZ.

Sommerhut, gr. schw., 20,—, schw. Filzhut, vorn hochgeschl., 20,— geg. bunt. Sommerkleid od. seid. Nachthemd. Wettiner Str. 27 hp.

Sommerkleid (wß. m. Must.) Gr. 38 18,— gegen Faltenrock Gr. 42. Kl 8142 MNZ.

Speisezimmerlampe 50,— geg. D.-Fahrrad oder Wäscheschrank. Kl 8195 MNZ.

Sportwagen 20,— geg. Kinderwag. Kl 8198 MNZ.

Sportwagen, Riemenf., 45,— geg. Kostüm, Sommermtl., Wollkleid (42) od. Ranzen. W 7215 MNZ.

Stores u. Uebergard. 80,— gegen Da.-Wintermantel od. Kostüm. Ri 3939 MNZ.

Schaukelpferd, gr., 25,—, 2 Tennisschläger m. Spannrahmen 40,— gegen Aktentasche oder Schultasche. Z 3602 MNZ.

Schreibmaschine, gr. Conti, 170,—, geg. Reiseschreibmaschine. Fernruf 322 30.

5 kl. Servierschürzen 12,—, Mädch.-Bücher 12,— geg. Reisekorb od. größ. Koffer. W 7311 MNZ.

Ski, kompl., 45,—, gegen Damen-Fahrrad m. Bereif. W 7174 MNZ.

Skischuhe (38), guterh., 30,—, geg. D.-Langstiefel (37). Z 3649 MNZ.

Sportschuhe (42), br., 19,—, gegen Gummi- oder Lederstiefel (38). Kl 8250 MNZ.

Sportschuhe (5½), br., 15,—, gegen hohe oder mit Keilabsatz. Fernruf 221 89.

Trainingshose 5,-, Strickweste 10,- (f. 4—5j.) geg. D.-Schuhe (40/41). W 7126 MNZ.

Uebergardinen (2 Fenster) 30,—, Schlafzimmerlampe 12,— geg. 3 Polsterstühle od. kl. Büfett od. Kredenz, auch Kleiderschrank 1,60—1,80. Ri 3950 MNZ.

Uebergardinen, 2 Fenster, 60,—, Läufer 50,— geg. Bettwäsche od. Kleid (44) u. Kletterweste (42). Ri 3935 MNZ.

Ueberschuhe, halbe (36), geg. Hausschuhe od. Sommerschuhe (37/38). Kl 8169 MNZ.

Volksempfänger 50,—, el. Heizofen 56,— gegen Kinderwagen mit Riemenfed. M 4717 MNZ.

Wagnerkappe 13,— geg. br. Sporthut. Kl 8118 MNZ.

Waschmaschine, in jeden Kessel pass., 35,—, 3 Da.-Hemden 12,—, guterh. Gummiübersch. (37) 5,— geg. Sessel u. Da.-Pumps (37½). Z 3480 MNZ.

Waschmaschine f. Handbetr. 25,— gegen Koffer, D.-Stiefel (38) od. Federbett. Kl 8124 MNZ.

Wildlederschuhe, schw., Blockabs. (38), 12,— geg. D.-Schuhe (37). Ri 3957 MNZ.

Wintermtl. 30,— geg. Schuhe (39) od. Kleid (44). Kl 8185 MNZ.

Wildl.-Pumps (40) 15,— gegen D.-Schuhe (40), gleich welcher Art, Blockabsatz. W 7266 MNZ.

Windeleimer mit Deckel 3,— geg. zwei Schürzen. W 7165 MNZ.

Wringmaschine 5,—, Waschmasch. (100 Ltr.) 20,—, Kuchenblech 2,50 gegen Bettzeug od. Handtücher. W 7164 MNZ.

Ziehharmonika 40,— geg. Photoapparat Rollf. 6×9. Kl 8146 MNZ.

Ziehharmonika (Tosca) 35,— geg. Kleinbildkamera 24×36. M 4742 MNZ.

Ziehharmonika (Hohner) 30,— geg. kl. Akkordeon. Schumann, Zscherben, Hindenburgstr. 33.

Zinkschaukelbadewanne 35,— geg. Nähmaschine (Pfaff od. Singer). M 4738 MNZ.

Zuglampe, 4fl., Seidenschirm, 20,—, Handtasche, Werkst., grün, 8,75, Einweckpumpe 12,50 geg. Bettwäsche u. H.-Unterwäsche (Normalgröße). Kl 7953 MNZ.

KAUFGESUCHE

Akkordeon mit mindest. 60 Bässen sucht Kurt Brömme, Frauenhoferstraße 1a.

D.-Pelzmantel (42/44). Z 3761 MNZ.

Nähmaschine ges. Ernst Gatzka, Lettin, Gartenstraße 11.

Pappel-, Erle-, Linde-, Birke-, Rüster-, Kirsche-, Platane-Stammenden z. Furniererzeugung geeignet, kauf. jed. Posten geg. Kasse. C. Graeb & Söhne, Furnierwerk, Halle (Saale) 2, Schließfach.

4 Räder mit Gummibereifung für Kinderwagen ges. Ri 3975 MNZ.

VERKÄUFE

Bleyleanzug f. 4—7j. 12,—. W 7802.

Grammophon m. Pl. 50,—, Radio, 2teil., def., 30,—. Kl 8623 MNZ.

Kaffee-Service, antikes, 150 RM. Kl 8598 MNZ.

Oelgemälde, Gebirgslandschaften, mit Rahmen, 280,— und 350,—. W 7783 MNZ.

Schallplatten 100,—, Agfa-Platten-Kamera 9×12 mit 6 Kassetten u. 50 Platt. 120,—. W 7785 MNZ.

Schreibtisch, Mahag., 130×73, 150 RM. Kl 8573 MNZ.

Silberkranz und Sträußchen 10,—, 5 Bilderrahmen versch. Gr. 1,— b. 5,—, Blumenkasten 4,—, Handtuchhalter 2,-. Hallorenring 9 IV.

Schafpelz, kl. Größe, 275,—. Ang. W 7796 MNZ.

Weiße Sportbluse f. Mädchen (42) 15,—, Noten f. Klavier u. Ges. 1,— bis 5,—. Königstraße 3, II

VERMIETUNGEN

Schlafstelle frei. Mansfelder Str. 64.

Eleg. Herren-Schlafzimmer, Tel., Bad, in gepfl. Haushalt, sof. an soliden, gebild. Herrn zu vermieten. W 7766 MNZ.

Hausmannswohnung Nähe Steintor sof. frei, kl. Hausmannsarbeiten sowie Büroreinigen muß übern. werden. Z 3868 MNZ.

MIETGESUCHE

4 möbl. Einzelzimmer für Kapelle 1. April od. früher ges. Hamburger Büfett, Marktplatz 23.

1—2 leere Zimmer in Halle oder Umgegend von jg. Frau gesucht. Kl 8597 MNZ.

Möbl. Zimmer von jung. Student zum 1. 4. gesucht. Kl 8570 MNZ.

Zimmer, kl., leer, m. Kochgelegenheit zum 1. 4. oder später ges. Kl 8556 MNZ.

Hausmannswohnung sucht Ehepaar (40 Jahre alt). Kl 8544 MNZ.

Zimmer (Schlafgelegenh.), einzeln od. auch mit mehr. zusammen u. mögl. m. voller Beköstigung für 6 Lehrlinge, die auswärts wohnen, ges. Fa. Diamalt A. G., München, Werk Diemitz.

Zimmer, möbl., von Handelsvertr. gesucht. Z 3832 MNZ.

Möbl. Zimmer von Ing. zum 1. 4. gesucht. Ri 4044 MNZ.

1—2 leere Zimmer v. ält., berufst. Frau ges. W 7642 MNZ.

2—3 leere od. möbl. od. teilw. möbl. Zimmer m. Kü.-, Bad- u. evtl. Tel.-Benutzung, Nähe Heeresnachrichtenschule, Kröllwitz od. Gartenstadt Nietleben, vorübergehend, mögl. f. sofort gesucht. Kl 8612 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

2 gr. Zimmer, part., gegen kleine Stube, Kammer u. Küche, Lage gleich. Kl 8590 MNZ.

3 Zimmer, Kü., Zubeh., Hinterh., 17,—, u. 2 sonn. Räume, Vorderhaus, 14,50, gegen 3 Zimmer u. Küche. W 7676 MNZ.

2 Zimmer, Kü., Korr., Speisek., Ikl., Halle, gegen ähnl. außerh. gesucht. W 7675 MNZ.

Stube, Ka., kl. Kochküche 19,— gegen gleiche, nur größer, oder 1 Zimmer mehr. M 4867 MNZ.

In Halle (S.) sonn. 4-Zi.-Wohnung mit Küche, Bad, Balkon, kein Gegenüber. Suche 2—3-Zi.-Wohnung mit Küche, mögl. Bad, in kleiner. Stadt od. Landgemeinde Mitteldeutschlands. Kl 8616 MNZ.

3-Zi.-Wohnung, Küche mit Balkon, Gas u. El., Bad-Innenkl., Korr., Keller, 3. Stock, 60,—, Dresden, gegen 3—5-Zi.-Wohnung m. Zubehör, part. od. 1. Stock, bevorz. Dölau, Nietleben, Kröllwitz od. Norden von Halle, mögl. mit Garten. Ri 4057 MNZ.

UNTERRICHT

Nachhilfe in Englisch u. Mathematik für Schülerin 4. Kl. Oberschule (Norden) gesucht. Angeb. M 4885 MNZ.

Nachhilfe in Deutsch u. Rechnen f. 10j. Mädchen (Vorbereitung z. Umschulung in die höh. Schule) gesucht. Kl 8611 MNZ.

TIERMARKT

Hochtrag. Kuh zu verk. Brömme, Gottenz bei Gröbers.

3 Kuhkälber zur Aufzucht gibt ab Grohse, Pfützthal b. Salzmünde.

Foxterrier, jg., wachsam, gesucht. Ruf 350 66 (9—12 Uhr).

Airedale-Terrier von Tierliebhaber ges. Meier, Zeppelinstraße 45.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Einfamilienhaus m. Garten oder Bauland Nähe Halle zu kaufen gesucht. W 7658 MNZ.

Kl. Haus Halle od. Umgegend ges. Biete Landgrundstück mit groß. Garten und Kolonialw.-Geschäft, Nähe Bernburg. Näheres Lessingstraße 34, I.

Grundstück zu pacht. od. zu kauf. gesucht. Uebernehme auch ält. Dame od. Herrn. Kl 8574 MNZ.

Wochenend- oder **Einfamilienhaus** Dübener Heide ges. Kl 8575 MNZ.

VERMISCHTES

Wer nimmt von Berlin nach Halle od. Könnern Nähmaschine und einige Gepäckst. mit? Koepke, Geseniusstraße 15.

Hausschneiderin für etwa 8 Tage gesucht. Pautrzak, Merseburger Straße 95b.

Wer nimmt Klavier als Beiladung mit nach Bad Sachsa od. Nordhausen. Kl 8579 MNZ.

Wo können Küchenabfälle abgeholt werden? Kl 8565 MNZ.

Wer nimmt Möbel v. Doberschütz nach Ammendorf mit? Angeb. Kl 8538 MNZ.

Wer nimmt Schlafz. u. Klavier mit nach Leubingen bei Sömmerda? Kl 8551 MNZ.

Aufenthalt auf dem Lande sucht jg. Frau mit achtjährig. Jungen. W 7753 MNZ.

Wer bezieht mir einen Lehnstuhl (Ohrenstuhl)? Stoff vorhanden. W 7732 MNZ.

DEUTSCHES LEISTUNGS-ERTÜCHTIGUNGSWERK
Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Straße 11
Ruf 320 58/59

Techn. Zeichner und Zeichnerinnen werden täglich gesucht!

Gründliche Ausbildung zum technischen Zeichner nach einem reichseinheitlichen Lehrplan unter Leitung erstklassiger Lehrkräfte. Beruflicher Aufstieg zum techn. Zeichner, Teilkonstrukteur oder Konstrukteur durch erfolgreiche Teilnahme an folgenden Aufbaulehrgemeinschaften:

Technisches Zeichnen Stufe I—IV — Technisches Rechnen — Mathematik — Mechanik — Festigkeitslehre — Werkstoffkunde.

Dauer je Stufe 48 Stunden. Gebühr je Stufe 15,50 RM.

Obige Lehrgänge empfehlen wir zur Schließung beruflicher Lücken, Erweiterung technischen Wissens, Vorbereitung zu Fachprüfungen oder Aufnahme eines Fachschulstudiums. Erfolgreiche Teilnahme bringt beruflichen Aufstieg und trägt zur Leistungssteigerung in den Betrieben bei. Zeichnerisch begabte Mädel und Frauen werden auch ohne Vorkenntnisse zur Teilnahme zugelassen.

Jedem Volksgenossen steht unsere Berufslaufbahnberatung zur Verfügung. Nach erfolgreichem Abschluß wird eine Leistungsbestätigung erteilt, die in das Arbeitsbuch eingetragen wird.

Bei überdurchschnittlichen Leistungen und entsprechender Begabung werden die Teilnehmer dem Begabtenförderungswerk zugeführt. Nach erfolgreicher Gau- und Reichsauslese erhalten sie durch die Deutsche Arbeitsfront eine kostenlose Ausbildung an Hoch- und Fachschulen.

Mitdenken, mitlernen, mitüben bringt höchste Leistung für den Endsieg!

Auskunft, Beratung u. Anmeldung in der obigen Dienststelle. Auswärtige Teilnehmer erhalten Fahrpreisermäßigung b. d. Reichsbahn.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 17.30 bis 19.30 Uhr, **„Medea".** Freitag, 17 bis 19.30 Uhr, **„Die Regimentstochter".** Sonnabend, 16.15 bis 19.30 Uhr, Geschlossene Vorstellung der HJ.

6. Philharmonische Kammermusik Sonnabend, 1. April, 5 b. 7 Uhr. Das **Strub-Quartett** mit **Hans Schrader** spielt Beethovens groß. B-dur-Quartett und Schuberts Streichquintett. Kartenverkauf für Wehrmachtangehörige und Studierende wird morgen bei Hothan eröffnet.

Carla Hempl Klavier-Vormittag. Haus an der Moritzburg, Sonntag, d. 26. März 1944, 11.30 Uhr. Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Mozart. Karten beim Verkehrsverein u. E. Stock. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Rudolf Horn, Haus an der Moritzburg, **Sonnabend, 8. April 1944, 17.30 Uhr.** Rudolf Horn spricht J. W. Goethe. Die für den Dante-Abend gelösten Karten werden zurückgenommen oder eingelöst. Karten beim Verkehrsverein Roter Turm (1. Stock) und E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Hans-Schemm-Haus: Donnerstag, 23. März, 15.30 Uhr, **Dichterlesung Johannes Linke** im Festsaal des Hans-Schemm-Hauses, Albrechtstraße 6. Eintritt frei. Karten im Städt. Kulturamt, Markt 13, I.

Evang. Kirchenmusikschule Halle. Sonnabend, 25. März, 17.30 Uhr, in der Ulrichskirche (Leipziger Straße) **Passionsmusik** (Werke von Palestrina, Schütz, Bach). Der Chor d. Kirchenmusikschule Halle. Orgel: Werner Tell. Der Eintritt ist frei.

Steintor-Varieté. 14.30 u. 17.30 Uhr: **„Freude am Können."**

LICHTSPIEL-THEATER

***) Jug. zugel. **) Jug. ü. 14 J. nicht zugel. ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.**

C. T. Gr. Ulrichstr. 51. Tägl. 12.15, 2.45, 5.15: **Zirkus Renz.***

Schauburg. 11.45, 2.45, 5.15. Alles jubelt in **Leichtes Blut.***)**

Ring-Theater. 10.30, 2.45, 5.15: **Nacht ohne Abschied.*****

Ufa Alte Promenade. 12.00, 2.30, 5.15: **Ich werde Dich auf Händen tragen.*****

Ufa Ritterhaus. 12.00, 2.30, 5.15: **Ein glücklicher Mensch.****

Ufa Riebeckplatz. 12.00, 2.30, 5.15: **Tragödie einer Liebe.***** 2. Woche.

Capitol. 11 Uhr: **Da stimmt was nicht.***)** 2.30, 5.15 Uhr: **Der Florentinerhut.***)** Sonnabend, Sonntag, Montag 9 Uhr: **Bunte Märchenvorstellung.** Vorverkauf ab 15 Uhr.

Oli. 3.00, 5.15: **Wenn die Sonne wieder scheint.**)** Paul Wegener, Paul Klinger u. Hilde Janssen.

Troli. 2.45, 5.15: **Ich klage an.*****

Troli. Freitag u. Sonnabend 12.30, Sonntag 10 u. 12.30 Uhr: Große Märchenvorstellung **Die Wiesenzwerge,** 2 lustige Kasperfilme.

To-Bü Ammendorf. 5.20: **Zum Leben verurteilt.***)**

Burg-Theater. Ihre Melodie.*)

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring. 11. Meisterabend, Donnerstag, 23. März, **18** Uhr, Haus an der Moritzburg. Celloabend: **Prof. Ludwig Hoelscher,** Am Flügel: Ferdinand Leitner. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

VOLKSBILDUNGSWERK

„Der ewige Goethe." Erika Förster-Krug spricht a. 23. März, 19 Uhr, i. Saal d. Vbst., Dorotheenstr. 1. Musikalische Umrahmung. Karten 1,— RM.

„Im Taucheranzug zwischen den Korallen der Südsee." Kuno Schweers, der bekannte Südseeforscher, spricht persönl. über seine Forschererlebnisse im Urwald Hinterindiens und in den Tiefen der Südsee und zeigt farbige Lichtbild. Freitag u. Sonnabend, d. 24. u. 25. März, 19 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten 1,— RM.

Vorverkauf: Vbst., Geiststr. 70, Roter Turm, E. Stock, Universitätsring.

„Schöne Lieder erklingen." Sonnabend, 25. März, 18.30 Uhr, im Saal der Vbst., Dorotheenstr. 1. Mitwirkende: Gesangsschülerinnen d. Musikschule. Eintritt frei!

Sprecherziehung und freie Rede. Neuer Kursus für Anfänger. Kursusleiterin Frau Elsa Rochel-Müller. Montags 19.15 bis 20.45 im Hörsaal 20 des Melanchthonianums der Universität. Hörerkarten für 14,40 RM. sind bei der Anmeldung in der Geschäftsstelle Geiststraße 70 zu lösen. Beginn des Kursus am Montag, 27. März 1944.

VEREINSNACHRICHTEN

Der Gesangverein „Myrthe" begeht am 26. 3. 44 im Vereinslokal „Gildenhaus" nachm. 3.30 Uhr sein 70jähriges Stiftungsfest. Das von Chormeister Kurt Zilliger vorbereitete Konzert verspricht gesangliche Ueberraschungen.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brille im Etui Dienstag verl. Belohnung! Bergschenkenweg 1 bei Rathmann.

Brille in schw. Metallkapsel 22. 3. zw. 18 u. 19 Uhr verl. Belohn. Henschel, Königstraße 5.

Da.-Lederhandschuh, blau, Freitag nachm. Böllberger Weg verl. Bel. F. A. Otto, Markt (Kasse).

Füller m. Etui Dienstag verl. Geg. Belohn. abzugeben. Verteilungsstelle 17, E.-Brändström-Str. 180.

Kind.-Krim.-Hdsch., lk., 21. 3. Ufa bis Geiststraße verloren. Gegen Belohn. abzugeben. Buchbind. Diensberg, Geiststraße 16.

Portemonnaie, br. Fischleder, mit Inhalt Montag Mozart-, Richard-Wagner-Str. verl. Geg. Bel. abz. Dänicke, Richard-Wagner-Str. 43.

Wäschepaket 21. 3., 16 Uhr, Boelckestraße bis Post Bernburger Str. verl. Gegen Belohn. abzugeben. Nagelschmidt, Kornblumenweg 1.

Scotch-Terrier, schwarz, 18. 3. zugelauf. Abzuh. Kasseler Str. 12a.

Drahthaar-Foxterrier, schwarzweiß m. br. Kopf u. weiß. Schwanzspitze entl. Belohnung. Abz. b. Schwarzkopf, Röpziger Str. 16, oder Fa. Otto Knoll (Kasse), Leipziger Straße.

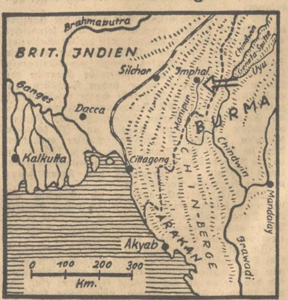
FREIE BERUFE

Uebe Praxis wieder aus. **Zahnarzt Dr. Walther,** Pestalozzistraße 36. Sprechst. 9—12, 15—18, Mittw. u. Sonnabd. 9—12 Uhr. Wehrmacht nur Dienstag u. Freitag nachm.

MITTELDEUTSCHE
NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 82 HALLE (SAALE) DONNERSTAG, DEN 23. MÄRZ 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Mans

Die japanische Offensive gegen Indien

Der Erfolg der japanischen Streitkräfte an der indisch-burmesischen Grenze und der Vorstoß in indisches Gebiet hinein lenkt die Aufmerksamkeit nicht nur auf die strategische Bedeutung dieser Offensive gegen die Streitkräfte Mountbattens, sondern auch auf die Schwierigkeiten, die die Gebirgszüge Nordburmas mit den großen Flußtälern, vorwiegend in der Nord-Süd-Richtung, bringen. Große Wälder erschweren noch den Einsatz von motorisierten Waffen und Fahrzeugen. Die Entfernungen auf diesem Kampfschauplatz werden deutlich, wenn man z. B. die Strecke Imphal—Kalkutta in der Luftlinie mißt, sie beträgt 600 km. Vom Ausgangspunkt der Offensive, vom Uebergang über den Chindwin-Fluß, bis Imphal sind es 100 km. Militärische Operationen sind in den Monsun-Gebieten Burmas nur Ausgang des Winters und in dem heißen Frühjahr möglich, da im Sommer durch die starken Regenfälle jeder Verkehr lahmgelegt wird. (Vgl. dazu den nebenstehenden Artikel.)

Der USA-Luftangriff auf Berlin

dnb. Berlin, 22. März. USA-Bomberverbände, begleitet von ſtarkem Jagdſchutz, griffen in den Mittagsſtunden des 22. März unter Ausnutzung einer Schlechtwetterlage über Norddeutſchland erneut Wohngebiete der Stadt Berlin an. Die Bomben wurden ohne jede Erdſicht geworfen. Es entſtanden Schäden und Verluſte unter der Bevölkerung. Die deutſche Luftverteidigung, die den feindlichen Verbänden entgegentrat, war durch die ſtarke Bewölkung und dichte Schneeſchauer ſehr im Einſatz behindert.

Schwerſte deutſche Bomben auf London

dnb. Berlin, 22. März. Starke Kräfte deutſcher Kampfflieger führten, wie der heutige Wehrmachtbericht meldet, erneut einen zuſammengefaßten Angriff gegen London. Sie warfen innerhalb einer knappen halben Stunde über dem Gebiet der britiſchen Hauptſtadt zahlreiche Brand- und Sprengbomben ſchweren und ſchwerſten Kalibers ab. Heftige Detonationen wurden im Zielgebiet beobachtet. Die zuletzt abfliegenden deutſchen Flugzeuge konnten bereits zahlreiche kleinere und größere Brände beobachten, von denen verſchiedene ſich zu Flächenbränden zu entwickeln ſchienen. Die planmäßige Durchführung des deutſchen Angriffs konnte von der ſtarken feindlichen Abwehr nicht verhindert werden.

Der neue Großangriff ſchwerer deutſcher Kampffliegerverbände gegen London beſchäftigt die engliſche Preſſe wieder in erhöhtem Maße. Selbſt Reuter mußte in ſeinen erſten Bericht zugeben, daß Brandbomben in großer Menge und zahlreiche Sprengbomben über London abgeworfen ſeien. Ueber die dürftigen amtlichen Verlautbarungen hinaus veröffentlichte „Sunday Chronicle" intereſſante Einzelheiten, die auf die gedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung ſchließen laſſen. Die Schäden, ſo heißt es in einem Kommentar zu den deutſchen Luftangriffen, und die Menſchenverluſte genügten vollauf, um jedem klarzumachen, daß man noch mehr von den Deutſchen zu erwarten habe, und es ſei nur klug, wenn man ſich rechtzeitig darauf gefaßt mache. Im übrigen klagt das Blatt darüber, daß die Londoner Eltern, die vor einiger Zeit ihre Kinder aus den Evakuierungsgebieten wieder zurückgeholt hätten, dieſen Leichtſinn ſehr bedauerten, da jetzt keine Evakuierungsmaßnahmen mehr getroffen werden könnten. Dazu ſei das innerengliſche Transportweſen viel zu ſehr überlaſtet.

Das Eichenlaub verliehen

dnb. Berlin, 22. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Oberſtleutnant Joſef Bregenzer, Kommandeur eines fränkiſch-ſudetendeutſchen Grenadier-Regiments, als 427. Soldaten der deutſchen Wehrmacht,

Japan vor entſcheidenden Kämpfen

Miniſterpräſident Tojo ſprach im Reichstag - Die erſten Kämpfe auf indiſchem Boden

ſg. Tokio, 22. März. In eindringlichen Darlegungen gab Miniſterpräſident Tojo vor dem japaniſchen Reichstag einen Bericht über die derzeitige Lage, wobei er auf Grund der Ereigniſſe an den verſchiedenen oſtaſiatiſchen Fronten betonte, Japan ſtehe vor entſcheidenden Kämpfen. Er verwies auf die vielfältigen und mit ſtärkſtem Einſatz an Menſchen und Material von den Nordamerikanern unternommenen Bemühungen, ſich der Marſchall-Inſeln und der Marianen im Pazifik zu bemächtigen. Seien die erſten Angriffe auch von den tapferen japaniſchen Truppen zurückgewieſen worden, ſo müſſe man doch mit weiteren großen Offenſiven des Feindes rechnen. Tojo betonte die Notwendigkeit engſter Zuſammenarbeit zwiſchen Front und Heimat, die die totale Mobiliſierung aller Kräfte erfordere. Zum Schluß würdigte der Premierminiſter noch kurz die Leiſtungen der einzelnen Nationen Oſtaſiens. Ihre enge und erfolgreiche Zuſammenarbeit ſei der beſte Garant dafür, daß es den Amerikanern und Engländern nicht gelingen werde, noch einmal in die Gebiete Oſtaſiens einzudringen.

Zu den japaniſchen Operationen an der indiſch-burmeſiſchen Grenze gab der Sprecher der japaniſchen Regierung in Tokio auf der Preſſekonferenz bekannt, daß die japaniſchen und nationalindiſchen Streitkräfte im Gebiet von Taungzon die Grenze überſchritten haben und bereits auf indiſchem Boden kämpfen. Die Stoßrichtung der japaniſchen Offenſive verläuft in Richtung auf Imphal (Manipur). Mitte März hatten die Japaner die das jetzige Kampfgebiet in den Chin-Bergen überragende Geneta-Spitze erobert. (Vgl. dazu unſere nebenſtehende Karte.)

Bereits am 15. März hatten japaniſche Einheiten im Zuſammenwirken mit der indiſchen Freiheitsarmee den Chindwin-Fluß an der Einmündung des Uyu überſchritten. Von dort aus nahm der Offenſivſtoß in Richtung Imphal ſeinen Ausgang.

Unmittelbar nach dem Einmarſch der ſiegreichen Verbündeten in Indien erfolgte die amtliche Erklärung des Miniſterpräſidenten Tojo, in der er die proviſoriſche Regierung des Freien Indiens und die Truppen der Nationalarmee zu den militäriſchen Erfolgen beglückwünſchte. Die Freude von 400 Millionen Indern, die viele Jahre unter der Tyrannei und Verfolgung durch England gelitten haben, iſt unvorſtellbar. Die beſetzten Gebiete Indiens wurden ſofort unter die Verwaltung der proviſoriſchen indiſchen Regierung geſtellt, die in einem beſonderen Aufruf die Völker Indiens aufforderte, den Befreiungskampf nach beſten Kräften zu unterſtützen.

Mit dem Erreichen indiſchen Bodens iſt eine und ſehr bedeutungsvolle Etappe im Ringen um die Freiheit Großoſtaſiens erreicht worden. Nicht umſonſt erließ Subhas Chandra Boſe eine Proklamation an das indiſche Volk, in der die proviſoriſche Regierung des Freien Indiens alle Inder auffordert, gegen ihre engliſch-amerikaniſchen Unterdrücker aufzuſtehen und für die Unabhängigkeit ihres Landes zu kämpfen.

Regierungsumbildung in Ungarn

Der bisherige ungariſche Geſandte in Berlin Miniſterpräſident und Außenminiſter

dnb. Budapeſt, 22. März. Die ungariſche Nachrichtenagentur MTI veröffentlichte Mittwoch nachmittag folgendes Kommuniqué: Um im Rahmen der gemeinſamen Kriegfüh-

alten Freundſchaft und Waffenbrüderſchaft zwiſchen dem ungariſchen und deutſchen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endſieg der gemeinſamen Sache einzuſetzen.

hrer ernannte auf Vorſchlag des
ſters des Auswärtigen von
, Dr. Edmund Veeſenmayer, zum
und Bevollmächtigten des Groß-
eiches in Ungarn. Der bisherige
ſandte in Ungarn, von Jagow,
Dienſtleiſtung ins Auswärtige
n.

Ein neues Ungarn

nserer Berliner Schriftleitung

in, 22. März. Ein neues Kapitel
ungariſchen Beziehungen hat be-
m fünften Kriegsjahr iſt ein
enger Zuſammenarbeit beſchloſſen
es durch das Eintreffen deutſcher
nd die Regierungsumbildung in
cht überzeugender herbeigeführt
nte. Die Anweſenheit deutſcher
Zentrum des Donauraumes hat
Gründe, die hinlänglich durch die
de ſtrategiſche Lage des Landes
ariſchen Tiefebene und im Kar-
egeben ſind. In Ungarns Kampf
Bolſchewismus wie überhaupt
erſetzenden Kräfte treten die deut-
en als ein Garant der Ruhe und
igungsbereitſchaft auf.

tſetzung auf Seite 2)

en in der Schweiz

an die Sowjetunion gegründet

Sibirien noch nicht in Wirklichkeit umgeſetzt werden können, bedient man ſich tauſenderlei Maſken zum Dummenfang. Ein ſolcher typiſcher bolſchewiſtiſcher Tarnungsverſuch hat in der Schweizer Oeffentlichkeit ſeit einiger Zeit ſtark von ſich reden gemacht. Anfang Februar wurde dieſe überraſcht durch die Ankündigung, daß in Baſel eine Geſellſchaft zur Förderung und Pflege normaler Beziehungen zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion gegründet worden ſei. Ein Aufruf, der für die Unterſtützung der Zwecke dieſer Geſellſchaft warb, trug etwa 150 Unterſchriften, von Perſönlichkeiten aller politiſchen Schattierungen, von den zwei waſchechten Kommuniſtenführern Nicole und Hofmeier, bis zu einer Reihe berüchtigter Salonbolſchewiſten.

Es zeigte ſich auch bald, daß offenbar in dieſen Kreiſen die wahren Drahtzieher dieſes echt Staliniſchen Manövers zu ſuchen waren. Die Gliederung der Unterzeichner nach Berufen war wirklich einzigartig: Es fanden ſich auf dieſer Liſte nicht weniger als vierzehn

enten, zwölf Aerzte und Zahn-
Pfarrer, eine ganze Reihe von
ünſtleriſcher Berufe, vom Schrift-
die Tänzerin bis zum Brettl-
ls Ziel ihrer Tätigkeit gab dieſe
llſchaft an, die Förderung und
wirtſchaftlicher, wiſſenſchaftlicher
und kultureller Beziehungen zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion.

Der größte Teil der ſchweizeriſchen Preſſe ließ ſich durch dieſes bolſchewiſtiſche Manöver allerdings diesmal nicht in die Irre führen; denn es war wirklich allzu plump. Die ſchweizeriſchen Blätter nahmen dieſes ſonderbare Gebilde denn auch ſofort ſehr unter die Lupe und bemühten ſich, ſein wahres Geſicht zu enthüllen. Unglücklich und verfehlt, das war wohl der mildeſte Ausdruck, mit dem die naiven Beſtrebungen dieſer Geſellſchaft abgeſtempelt wurden, zwiſchen der Schweiz und der Sowjetunion „fruchtbare" und rege wirtſchaftliche und kulturelle Beziehungen herzuſtellen. Kurzum, der größte Teil der ſchweizeriſchen Preſſe ſtellte kategoriſch feſt, die Marxiſten ſelbſtverſtändlich ausgenommen, daß dieſer Klub der 150 geradezu ein groteskes ·politiſches Mißverſtändnis darſtelle. Dieſer froſtige Empfang hat die Geſellſchaft allerdings nicht abgehalten, in verſchiedenen Schweizer Städten Agitationsveranſtaltungen abzuhalten.

Das Gelöbnis auf den Führer

Von Hauptbannführer Otto Zander

Der kommende Sonntag ist für Hunderttausende von deutschen Jungen und Mädeln die Brücke zwischen zwei bedeutsamen Lebensabschnitten. Die 14jährigen werden auf den Führer verpflichtet und damit in die Hitler-Jugend aufgenommen und gleichzeitig beginnt für viele das Berufsleben. Zur Bedeutung dieses Tages stellt uns der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung folgende Ausführungen zur Verfügung.

In diesen Tagen rüstet sich die deutsche Jugend zu einem ihrer schönsten Feiertage, zur Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädel auf den Führer. Am 26. März werden für sie die Jahre der Kindheit beschlossen, die Jahre einer Jugend, die auch jetzt noch, wenn auch oft schon der Schatten des Krieges auf sie fällt — sei es durch eine schmerzliche Nachricht von der Front oder unter der Einwirkung des feindlichen Bombenterrors in der Heimat — dennoch untrennbar mit Feld und Wald, mit Sonne und Wind und mit einem frohen Leben in der Gemeinschaft der Jugend verbunden waren. Wenn Eltern heute vielleicht manchmal ihre Kinder bedauern, daß sie in einer so harten und opferreichen Zeit aufwachsen, daß ihnen manches Frohe und Leichte fehlt, das sonst den Glanz einer Kindheit ausmachte, daß auf sie neben ihrem frohen Spiel bereits ernsthafte Arbeit und Kriegseinsatz warten, daß Eltern häufig ihre Kinder von sich ziehen lassen müssen, um sie dem Terror eines unbarmherzigen Feindes zu entziehen, — dann sollten sie andererseits jedoch wissen, daß ihre Söhne und Töchter diese Zeit gar nicht so sehr als eine Zeit unerhörter Belastungen und Opfer empfinden, sondern daß sie ihnen als eine stolze Zeit großer Kämpfe, größten Heldentums und höchsten Einsatzes erscheint; sie erleben eine Zeit, die die ganze Kraft ihres Herzens, ihres Willens und Denkens auf sich lenkt und die ihre jugendliche Begeisterung entzündet. Darum fühlen sie sich so leidenschaftlich zu dem Manne hingezogen, der diese große Zeit bestimmt und sie formt: zu ihrem Führer Adolf Hitler.

Wenn sie nun aus der Obhut des Elternhauses, aus der Obhut der Schule ins Leben hinaustreten, das von ihnen die Bewährung ihres Charakters und ihrer Tüchtigkeit fordert, dann wollen sie es mit dem Blick auf den Führer tun. Für diese Jungen und Mädel, die mit dem Gelöbnis „Ich verspreche, allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne" in das Leben hinaustreten, gibt es nur einen Weg, der sie durch ihr Leben führen wird, den Weg zum Führer. Sie sind bereit, ihm durch schwersten Kampf, durch jedes Glück, aber auch durch jedes Leid zu folgen und den Ring ihrer Herzen immer fester und enger um ihn zu schließen. Diese Kraft, die der jungen Garde des Führers aus einer solchen Verbundenheit mit seiner Gestalt erwächst, hat der Feind in steigendem Maße bereits in Angriff und Abwehr erfahren müssen. Immer wieder melden seine Kriegsberichter und Truppenführer von der süditalienischen Front, wie fanatisch, verbissen und siegesgewiß die aus der Hitler-Jugend kommenden jungen Soldaten des Führers kämpfen. Unsere Feinde haben den Führer oft als einen „Habenichts" belächelt und verspottet. Wir wissen heute, daß nicht Gold und nicht Materialmassen die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern seine Menschen. Kann es für den Führer eine schönere Bestätigung geben, wie reich er eigentlich ist, als in dem alljährlich wiederkehrenden feierlichen Akt, wenn sich über eine Million junge Deutsche freiwillig auf ihn verpflichten? Wer in der ganzen Welt kann außer ihm Jahr für Jahr Millionen Jungen und Mädel im wahrsten Sinne des Wortes „sein eigen" nennen? Der prallste und dickste Geldsack der Plutokraten wiegt auch nicht einen solchen Jungen, nicht ein solches Mädel auf. Diese Erkenntnis wünschen wir der anderen Seite recht bald, und nicht erst, wenn sie mit diesem gläubigen nationalsozialistischen Kämpfertyp an der Front zusammentrifft.

Auf diesem Hintergrund vollzieht sich jetzt im Kriege die „Verpflichtung der Jugend". Der Tag der Verpflichtung ist innerhalb der deutschen Familie ein besonderer Feier- und Ehrentag. Zusammen mit dem Elternhaus wird von der Partei und der Jugendbewegung dieser Tag ausgestaltet, denn der Nationalsozialismus will, daß der junge Deutsche in der Kameradschaft seiner Jugendbewegung und im Elternhaus zugleich seine seelische Heimat empfindet. Das kommt dadurch zum Ausdruck, daß die Hoheitsträger der Partei gemeinsam mit den örtlichen Führern und Führerinnen der Hitler-Jugend alle Familien aufsuchen, aus denen Jungen oder Mädel zur Verpflichtung gelangen. Bei diesen Familienbesuchen sprechen sich die Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung mit den Eltern oder auch nur mit der Mutter über Haltung und Bewährung ihres Kindes in der Gemeinschaft aus, werden alle persönlichen Anliegen, Berufswünsche, Förderungsmöglichkeiten usw. besprochen. Zugleich wird den Familien ein kleines Heft mit Anregungen übermittelt, wie auch sie zur inneren Vorbereitung ihres Kindes auf den Tag der Verpflichtung beitragen und wie sie selbst mit einfachen Mitteln den Feiertag am 26. März auch im Familien-